Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 6 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 8. Februar 1929. 10. Jahrgang

An unsere Mitglieder!

Unter Hinweis auf den weiter unten folgenden Beschluß der Delegierten-Versammlung vom 3. Dezember 1928 betr. die Beitragszahlung für 1929 bitten wir um möglichst baldige Begleichung der Beitragssumme, am besten unter Benutzung des hier beiligenden Postscheckformulars.

Die Zahlungen können auch geleistet werden an die Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen und unser Konto bei der Genossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3.

Wir bitten zu bedenken, daß jedes Mitglied durch rasche Erledigung der Angelegenheit uns viel unproduktive Mahnarbeit und Geldausgaben für Porto, Schreibarbeiten usw. erspart und damit, dem Beschluß der Delegierten-Versammlung entsprechend, ermöglicht, daß wir trotz erweiterter Tätigkeit und der gestiegenen Ausgaben für viele Haushaltsposten mit dem gleichen Beitrage wie 1928 auskommen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Beschluß der Delegiertenversammlung vom 3. Dezember 1928:

Festsetzung der Beiträge für 1929.

„Der Beitrag für 1929 wird auf 35 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 27 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen $^1/_2$ Prozent vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 10 zł, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzloty heute = 0,1687 g Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

Programm für die Wintertagung des landwirtschaftlichen Instituts

in der Aula der Technischen Hochschule Danzig

am 18. und 19. Februar 1929.

Vortragsfolge:

Montag, den 18. Februar:

Vorm. 9 Uhr: Professor Dr. Beckmann, Bonn: „Betriebswirtschaftliche Grundsätze des landwirtschaftlichen Kredits".

Anschließend: Professor Dr. Fröhlich, Halle: „Praktische Fragen der Aufzucht und Fütterung". Aussprache.

Nachm. 3½ Uhr: Reichstagsabg. Schlange, Schöningen: „Brennende Fragen der landwirtschaftlichen Betriebsorganisation". Aussprache.

Dienstag, den 19. Februar:

Vorm. 9 Uhr: Professor Dr. Stremme, Rektor der Technischen Hochschule Danzig: „Die moderne Bodenaufnahme im Dienste der praktischen Landwirtschaft".

Anschließend: Rittergutsbesitzer von Lochow, Petkus: „Wege zum Wirtschaftserfolg im Ackerbau". Aussprache.

Karten sind im Vorverkauf gegen Voreinsendung des Betrages zum Preise von zł 10.— bezw. G 6.— im Landwirtschaftlichen Institut, Danzig, Sandgrube 21, zu haben.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. Februar 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	111.— zł
Bank Związku I. Em (100 zł	87.— zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł	190.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	—.— zł	Unja I.—III. Em. (100 zł)	175.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	50. %
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	13 — zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz.	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	93.— %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	104.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. Februar 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	1 Dollar = zł	8.90
5% Konvertier.-Anl.	67.— %	1 Pfd. Sterling zł	43.24
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar	85.50—85 %	100 schw. Franken zł	171.52
100 franz. Franken zł	34.82¾	100 holl. Guld. = zł	357.22
100 österr. Schilling = zł	125.29	100 tschech. Kronen zł	26.38½

Diskontsatz der Bank Polski 8 %

Kurse an der Danziger Börse vom 5. Februar 1929.

1 Doll. Danz.—Gulden	5.152	100 Złoty = Danziger Gulden	57.86
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 5. Februar 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.73	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	13.80
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.025	Ostbank-Aktien	114.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.423	Oberschles. Kokswerke	106.⅞ %
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.25	Oberschles. Eisenbahnbedarf	94.25 %
1 Dollar = dtsch. Mark	4.2135	Laura-Hütte	66.25 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm.	269.—	Hohenlohe-Werke	72.— %
1.—90000 dtsch. Mk	—.—		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(30. 1.) 8.90	(2. 2.)	(30. 1.) 171.52	(2. 2.)
(31. 1.) 8.90	(4. 2.) 8.90	(31. 1.) 171.52	(4. 2.) 171.50
(1. 2.) 8.90	(5. 2.) 8.90	(1. 2.) 171.52	(5. 2.) 171.52

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(30. 1.) 8.91	(2. 2.) 8.91
(31. 1.) 8.91	(4. 2.) 8.91
(1. 2.) 8.91	(5. 2.) 8.90

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Der Zweck der Lehrlingsprüfungen.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß auch in der Landwirtschaft die entscheidende Rolle für den Wirtschaftserfolg die Tüchtigkeit des Betriebsleiters spielt. Sie offenbart sich in der Beherrschung aller Grundregeln der landwirtschaftlichen Wissenschaft und ihrer richtigen Uebertragung auf die landwirtschaftliche Praxis. Und gar mancher Betrieb kann trotz des besten Bodens und der weitgehendsten Ausrüstung mit allen notwendigen Betriebsmitteln sich nicht behaupten, wenn der Leiter dieses Betriebes es nicht versteht, all diese Produktionsfaktoren richtig anzuwenden.

Es ist daher nur selbstverständlich, wenn die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft sich für die fachliche Ausbildung ihrer Mitglieder einsetzt und ganz besonders auf den landwirtschaftlichen Nachwuchs ihr Augenmerk lenkt. Es stehen uns nicht mehr die vielen Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung, wie es vor dem Kriege der Fall war. Und doch ist heute unter den erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen die Kenntnis aller geistigen Errungenschaften auf dem landwirtschaftlichen Gebiete viel wichtiger als früher einmal. An den Landwirt werden bedeutend höhere Anforderungen gestellt und wenn er ihnen nicht gerecht werden kann, wird er erbarmungslos bei Seite geschoben. Er kann diesen wirtschaftlichen Kampf nur dann siegreich führen, wenn er all die Wege, die ihm die Wissenschaft aufschließt und die ihm mit einem geringeren Aufwand einen höheren Erfolg sichern, sich nutzbar macht.

Können wir uns einen Landwirt denken, der in der gegenwärtigen Zeit imstande wäre, zufriedenstellende Ernten zu erzielen, ohne die Vorgänge im Boden zu kennen, der die Kunstdüngermittel nicht anzuwenden versteht, dem die Sortenfrage und Saatgutwechsel völlig fremd sind, der nicht weiß, wie unsere Haustiere gepflegt und gefüttert werden müssen, wenn sie hohe Leistungen bringen sollen u. a. m.? Haben diese geistigen Fortschritte nicht zu einer mehrfachen Steigerung unserer Bodenerträge in den letzten Jahren geführt. Und wenn uns in Zukunft auch nicht mehr gelingen sollte, die Erträge noch nennenswert zu steigern, so haben wir doch die Möglichkeit, die Produktion noch zu verbilligen, wenn wir uns alle die von der Wissenschaft ständig geborgenen Schätze nutzbar machen. Darüber sind sich wohl schon alle Landwirte heute einig, daß zum Bewirtschaften eines landwirtschaftlichen Betriebes ein großes Fachwissen erforderlich ist.

Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles bieten uns u. a. auch die alljährlich im Frühjahr und Herbst von unserer Gesellschaft abgehaltenen Lehrlingsprüfungen. Daher richten wir an alle Landwirte, die landwirtschaftliche Lehrlinge ausbilden, die Bitte, darauf zu dringen, daß sich ihre Lehrlinge der Lehrlingsprüfung unterziehen. Auch bei der Anstellung von jungen Beamten bitten wir darauf zu achten und an erster Stelle jene Beamte zu berücksichtigen, die sich einer solchen Prüfung unterzogen haben. Denn nur dann wird der junge Landwirt bemüht sein, sich recht viel Kenntnisse anzueignen und gesteigertes Interesse allen Betriebsproblemen entgegenzubringen, wenn er damit rechnet, daß er über sein Wissen auch Rechenschaft ablegen muß. Es ist auf diese Weise nicht nur dem Lehrling gedient, da er sich für das Leben besser ausrüstet, sondern auch jedem Betriebsunternehmer und Betriebsleiter, weil ihnen dann besser ausgebildete Kräfte zur Verfügung stehen. In der gegenwärtigen Zeit ist aber aus den bereits angeführten Gründen diese Frage zugleich eine Existenzfrage.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.
Landw.-Abt.

Änderungen in den Satzungen für landwirtschaftliche Lehrlingsprüfungen.

Die letzen landwirtschaftlichen Lehrlingsprüfungen haben immer mehr die erschreckende Tatsache in Erscheinung treten lassen, daß der Bildungsgrad unseres landwirtschaftlichen Nachwuchses sehr stark abnimmt und daß sich die Folgen der mangelhaften Schulausbildung in den Nachkriegsjahren schon sehr stark geltend machen. Damit aber der junge Landwirt in seiner fachlichen Ausbildung nicht zurückbleibt, muß ihm Gelegenheit geboten werden, das in der Schulzeit Versäumte, in seiner Lehrzeit nachzuholen. Nach den bisherigen Prüfungsbestimmungen mußte der Lehrling, wenn er sich der Prüfung unterziehen wollte, zwar einen Nachweis über eine 2-jährige Lehrzeit beibringen, doch von diesen 2 Jahren konnte 1 Jahr auf die Lehrzeit in der väterlichen Wirtschaft entfallen, während nur das 2. Jahr in einer fremden Wirtschaft zugebracht werden mußte. Bekanntlich lernt aber der junge Landwirt in der väterlichen Wirtschaft lange nicht so viel wie in einer fremden, da ihm hier schon alles von seiner Kindheit geläufig ist und der eigene Vater sich lange nicht so als

Lehrherr durchsetzen kann und an der fachlichen Ausbildung seines Sohnes interessiert ist, wie ein fremder Lehrherr. Künftighin muß daher der junge Landwirt mindestens 2 Jahre in einer fremden Wirtschaft lernen, bevor er sich der Lehrlingsprüfung wird unterziehen können. Die bisherigen Bestimmungen waren nur für die Übergangsjahre der Nachkriegszeit bestimmt, da durch den Krieg viele junge Landwirte mehrere Jahre verloren haben und man daher schon aus diesem Grunde ihnen entgegenkommen mußte. Nachdem aber die mangelhafte Ausbildung der jetzigen Lehrlinge sich so stark fühlbar macht, wird schon für die diesjährige Frühjahrslehrlingsprüfung eine 2 jährige Lehrzeit in fremdem Betriebe gefordert. Wir werden auf diese Frage nochmals zurückkommen.

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I.

Der landw. Verein Ostrowieczno feiert am Sonnabend, dem 9. 2., im Gasthaus in Ostrowieczno sein diesjähriges Wintervergnügen mit nachfolgendem Theater und Tanz. Beginn 7 Uhr abends. Mitglieder nebst Angehörigen sowie die Mitglieder der Nachbarvereine sind herzlichst eingeladen.

Landwirtschaftlicher Verein Kamionki. Versammlung am Dienstag, dem 12. 2., nachm. 4 Uhr im Gasthaus in Kamionki. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Pflanzen der Obstbäume".

Sprechstunden: in Wreschen am 21. und 28. bei Haenisch.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Kupferhammer. Versammlung Sonnabend, d. 9. 2., mittags 2 Uhr bei Riemer. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über „Frühjahrsbestellung".

Landw. Verein Pachy. Versammlung am Sonnabend, dem 9. 2., nachm. 5 Uhr bei Rinder. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über „Frühjahrsbestellung". 3. Verschiedenes. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Landw. Verein Grudno. Versammlung Montag, d. 11. 2., nachm. 2½ Uhr bei Kaiser. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen über „Frühjahrsbestellung".

Landw. Verein Friedenhorst. Versammlung Freitag, d. 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Riesner. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Streese. Versammlung Sonnabend, d. 16. 2., nachm. 6 Uhr bei Trauer. Vortrag des Herrn Sültemeyer-Dominowo über „Genossenschaftliches Leben im Dorf". Herr Rathke von der Versicherungsabteilung der Welage spricht über Versicherungswesen. Es ist dringend erforderlich, daß alle Mitglieder, sowie auch die Angehörigen, zu der Versammlung erscheinen.

Landw. Verein Bentschen. Versammlung Sonntag, d. 17. 2., nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Zirke. Versammlung Montag, d. 18. 2., mittags 12 Uhr bei Heinzel. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Trzcianka. Versammlung Freitag, d. 22. 2., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Trzcianka. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Landw. Verein Kuschlin. Versammlung Sonntag, d. 23. 2., nachm. 5 Uhr bei Jänsch. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Sprechstunden:
- **Neutomischel:** am 7., 14., 21. und 28. Februar bei Kern.
- **Zirke:** am Montag, d. 18., bei Heinzel.
- **Birnbaum:** am Dienstag, d. 19. 2., im Kurhaus von 9 bis 11 Uhr.
- **Pinne:** am Mittwoch, d. 20. 2., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
- **Samter:** am Freitag, d. 22. 2., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
- **Lwowek:** am Freitag, d. 25. 2., in der Spar- und Darlehnskasse.

Rosen.

Bezirk Rogasen.

Der nächste Kochkursus beginnt Anfang März. Es können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden.

Landwirtschaftlicher Verein Kolmar. Wintervergügungen Sonnabend, den 9. 2. (Blumenfest).

Bauernverein Ritschenwalde. Sonntag, d. 10. 2., gemeinsame Schlittenfahrt. Treffpunkt nachm. 2 Uhr auf dem Markte in Ritschenwalde. In Gramsdorf bei Fellinger Kaffeetafel. Anschließend gemütliches Beisammensein. Mitglieder von Nachbarvereinen hierzu herzlich willkommen.

Bauernverein Grützdorf. Dienstag, den 12. 2. gemeinsame Kaffeetafel mit Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Chudzinski über Geflügelzucht.

Kreisverein Czarnikau. Sonntag, d. 16. 2., mittags 1 Uhr Versammlung. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Heuer über Fütterung des Milchviehs.

Landwirtschaftlicher Verein Samotschin. Versammlung Montag, d. 18. 2., mittags 1 Uhr Vortrag des Herrn Schramm-Posen über Rechtsfragen. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Bauernverein Ritschenwalde. Versammlung Mittwoch, den 20. 2., nachm. ¼4 Uhr in Ludomy. Vortrag des Herrn Dr. Klusak über Rechtsfragen.

Spar- und Darlehnskasse Daleszyn veranstaltet am 11. Februar 1929 ein Fastnachtsvergnügen im Saale bei Herrn Schwartz, wozu auch alle Nachbarvereine freundlichst eingeladen werden. Beginn 7 Uhr abends.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:
- **Pleschen:** Montag, d. 11. 2., bei Wentzel.
- **Pogorzela:** Mittwoch, d. 13. 2., bei Pannwitz.
- **Kobylin:** Donnerstag, d. 14. 2., bei Taubner.
- **Krotoschin:** Freitag, d. 15. 2., bei Pachale.

Verein Eichdorf. Versammlung 11. 2. abends 6 Uhr bei Fischer-Rothendorf. Vortrag über „Geflügelzucht" von Herrn Dipl. Landw. Binder-Schroda. Anschließend daran feiert der Verein sein diesjähriges Wintervergnügen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige auch die der Nachbarvereine sind hierzu freundlich eingeladen.

Verein Glücksburg. Versammlung 16. 2. abends 6 Uhr im Gasthause zu Cerkwitz. Vortrag über „Frühjahrsbestellung" von Herrn Dipl. Landw. Binder-Schroda.

Verein Wilhelmswalde. Versammlung 17. 2. nachm. 4 Uhr bei Adolf in Neustadt. Vortrag über „Frühjahrsbestellung" von Herrn Dipl. Landw. Binder-Schroda.

Verein Raschkow. Versammlung 18. 2. abends 6 Uhr im Hotel Polski in Raschkow.

Verein Marienbronn. Versammlung 19. 2. nachm. ½3 Uhr bei Smardz in Marienbronn.

Redner in letzten beiden Versammlungen Herr Sültemeyer-Dominowo.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umg. Der Verein veranstaltet Sonnabend, d. 9. 2., eine Schlittenfahrt. Abfahrt nachm. 3 Uhr vom Vereinslokal Hotel Krüger-Fordon über Jastniec nach Brahemünde. Gemeinsame Kaffeetafel im Restaurant Asbar. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen wird vorausgesetzt.

Landw. Verein Mochle. Versammlung 18. 2. nachm. 2 Uhr im Gasthause Joachimczak.

Landw. Verein Jastrzebie. Versammlung 19. 2. nachm. 4 Uhr im Gasthause Mikulski in Jastrzebie.

Landw. Verein Wilcze. Versammlung 21. 2. nachm. 12½ Uhr im Gasthause Galczynski in Wilcze.

In allen Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über „Bekämpfung der Unkräuter".

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage:
- Freitag, d. 8. 2., von 12 Uhr ab bei Heller-Nakel
- Montag, d. 11. 2., von 1 Uhr ab bei Lüdtke-Weißenhöhe
- Dienstag, d. 12. 2., von 12 Uhr ab bei Krienke-Radzicz.
- Sonnabend, d. 16. 2., von 12 Uhr ab bei Wolfram in Wysoka.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Niemczyn-Werkowo. Wintervergnügen am Freitag, dem 8. 2. nachm. 6 Uhr im Gasthaus des Herrn Giese-Mirkowice, verbunden mit einer Kinovorführung.

Landw. Verein Dziewierszewo. Wintervergnügen am Sonnabend, dem 9. 2. nachm. 2,30 Uhr im Gasthaus in Dziewierszewo, verbunden mit einer Kinovorführung.

Landw. Verein Golancz. Versammlung am Sonnabend, dem 9. 2. nachm. 4 Uhr im Hotel Fethke in Golancz. Herr Direktor Reissert hält einen Vortrag über „Ländlicher Obstbaubetrieb und die Einrichtung der Obstlehrkurse".

Am Montag, dem 11. 2. findet im Schützenhaus in Golancz das Wintervergnügen des Vereins, verbunden mit einer Kinovorführung statt. Beginn 6 Uhr nachm.

Landw. Verein Osno. Es wird beabsichtigt, etwa ab Mitte März einen Kochkursus in Osno abzuhalten. Interessenten werden gebeten, sich bei Herrn Gustav Schöne in Osno anzumelden.

Sprechstunde Janowitz. Am Dienstag, dem 5. 2. ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus in Janowitz.

Sprechstunde Wongrowitz. Am Donnerstag, dem 7. 2., 9,30 Uhr vorm. bis 11,30 Uhr im Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz.

Bezirk Lissa.

Ortsverein Feuerstein: Wintervergnügen am 11. 2., abends 7 Uhr bei Jaczkowiak. Mit Theatervorführungen und Tanz.

Ortsverein Reisen: Versammlung am 13. 2., nachmittags 2 Uhr bei Tominski. Vortrag von Herrn Doktor Schubert über Düngung. 2. Einrichtung einer Entrahmstelle in Reisen. 3. Gründung einer Sterbekasse. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Ortsverein Katschkau: Versammlung am 13. 2., nachmittags 5 Uhr bei Stahn. Vortrag von Herrn Doktor Schubert über die

Düngung. — Am 17. 2. wird Herr Kulturingenieur Plate-Posen bei Conrad in Lissa einen Vortrag halten für die Güterbeamten des Bezirks über „Moderne Grünlandwirtschaft". Besondere Einladungen ergehen noch.

Ortsverein Dt. Jeseritz: Versammlung am 18. 2. um 2 Uhr bei Heintze in Jeseritz. Vortrag von Herrn Dr. Schubert über „die Düngung". Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder.

Ortsverein Schwetzkau: Versammlung am 18. 2. um 5 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag von Herrn Dr. Schubert über „Die Düngung. Geschäftliches.

Ortsverein Lissa: Versammlung am 20. 2. um 11 Uhr bei Konrad. Für die Ortsgruppen Wolfskirch, Wilke, Murkingen, Leiperode, Saake, Grune, Zaborowo. Vortrag von Herrn Dr. Schubert über „Düngung und Unkrautbekämpfung".

Ortsverein Feuerstein: Versammlung am 21. 2., nachmittags 2 Uhr.

Ortsverein Mohnsdorf: Versammlung am 21. 2., nachm. 5 Uhr in Świerczyn. In beiden Versammlungen spricht Herr Dr. Schubert über „Unkrautbekämpfung". Geschäftl. Mitteilungen.

Am 12. Januar d. J. veranstaltete der Verein Mechnacz, Kr. Samter, im Lokal des Herrn Peschke sein Wintervergnügen. Der Besuch war über Erwarten stark und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Schramm-Milostowo, leitete das Fest durch eine kurze Ansprache ein, in der er die Gäste auf das herzlichste begrüßte. Es folgte ein Prolog, der sehr schön von einer jungen Dame vorgetragen wurde. Der darauf folgende Einakter: „Ich hasse dich" wurde zur allgemeinen Befriedigung aufgeführt und erregte große Heiterkeit. Anschließend an den Einakter wurden noch zwei Singspiele vorgetragen, die den Zuschauern einen wahren Genuß boten. Reicher Beifall wurde den Darstellern gezollt. Der Vertreter der WLG wies in seiner Ansprache u. a. auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller hin und forderte die Anwesenden zum Schluß zur Einigkeit und zum Zusammenschluß in der WLG auf.

Nach den Vorführungen spielte die Musik zum Tanz auf, und alt und jung schwenkte das Tanzbein. Fröhliche Stimmung beherrschte die Gemüter, und befriedigt von den schönen Stunden ging man am frühen Morgen auseinander. A. S.

14 Fragekasten und Meinungsaustausch. 14

Zementmauerstein oder Ziegelstein?

In Nr. 2 des Landwirtschaftlichen Wochenblattes wird von der Bauberatungsstelle, die Herstellung von Zementmauersteinen empfohlen. Ich möchte vor übereilter Verwendung dieses Materials warnen, um sich unnötige Enttäuschungen zu ersparen. Versuche kosten Geld, und die angeführte Kalkulation wird sich je nach den örtlichen Verhältnissen und bei ungenügenden Vorkenntnissen des Herstellers ungünstig verschieben. Ein geeigneter Kies ist nicht überall vorhanden. Die Aufbereitung der Masse erfordert Erfahrung und sachgemäße Behandlung. Ist diese nicht vorhanden, so kann schon hier ein großer Schaden entstehen. Die Anschaffungskosten für Maschinen und Geräte sind so hoch, daß ein Preisunterschied zwischen Ziegel und Zementmauerstein gar nicht besteht. Die vielen Versuche, den Zementstein einzuführen und ebenso den Betonbau, sind immer nachteilig ausgefallen und haben die Ueberlegenheit des Ziegels nicht verdrängen können. Auf das Land gehören gesunde Wohnungen und Ställe. Die schnelle Wärmeleitung und die Wasserundurchlässigkeit des Zementes macht aber das Wohnen in diesen Häusern ungesund. Sie lassen die trockene Luft nicht heran und die starken Ausdünstungen in den Ställen nicht heraus. Ich erinnere nur an die auszementierten Schweine- und Viehboxen, deren Folge ein ungesundes und kränkliches Vieh ist. Sind nun noch die Wände aus Zement, so ist der ungesunde, kalte und feuchte Stall vollkommen.

Der Ziegel dagegen enthält feine, mit dem Auge kaum feststellbare Hohlräume, die ihm die gewünschte Porösität geben, weil die Wärmeleitfähigkeit dadurch vermindert wird. Wohnräume und Stallungen sind um so wärmer und wohnlicher, je poröser die Wände sind. Man kann natürlich den Wärmeschutz durch Luftschichten verbessern, aber die Wirksamkeit dieser Hohlräume ist um so größer, je kleiner die einzelnen Höhlungen sind. Ein einziger großer Hohlraum gewährt nicht denselben Wärmeschutz, wie viele kleine Hohlräume von demselben Ausmaß. In großen Hohlräumen kühlt sich die Luft an der Außenwand und sinkt nach unten, während an der Innenwand sich die Luft erwärmt und nach oben steigt. Dadurch entsteht ein Luftwirbel, der die Wärmeübertragung beschleunigt, während in kleinen Hohlräumen ein solcher Kreislauf nicht stattfindet. Durch diese Luftisolierungen läßt sich also der Mangel des Zementsteines nicht verbessern.

Auch der Schönheit des Gebäudes muß gedacht werden, und mit keinem anderen Baumaterial wird ohne besonderen Aufwand eine so schöne Architektur erzielt werden, wie durch den Ziegel. Die Schönheit dieses seit Jahrtausenden bewährten, alten Baustoffes, muß gerade auf dem Lande mit Recht betont werden. Ein Ziegelhaus wird sich immer harmonisch dem Landschaftsbilde anpassen und wirkliche Wärme innen und außen ausstrahlen.

Auf dem Lande: Ziegelbau!

Fr. Kindler-Swierczewo.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Adressen von Kleintierzüchtern.

Das Zentralkomitee für Kleintierzucht gibt die 3. Ausgabe eines Adreßbuches von Geflügel-, Kaninchen- und Taubenzüchtern heraus. Man will mit diesem Führer den Züchtern den Absatz von Rassegeflügel und anderen Kleintieren erleichtern. Die Veröffentlichung der Züchteradressen erfolgt kostenlos. Wer daher Rassehühner, Gänse, Enten, Truthühner, Perlhühner, Kaninchen, Pelztiere, Meerschweinchen, Kanarienvögel, Zier- und Jagdvögel, wie z. B. Pfauen, Schwäne, Fasanen, züchtet, kann sofort seine Adresse und nähere Angaben über die gezüchteten Rassen (Vor- und Zuname des Züchters, Wohnort, Post, Wojewodschaft, Straße, Hausnummer sowie die Aufzählung der gezüchteten Tier- und Vogelrassen) mitteilen. Anmeldungen sind an die Schriftleitung dieses Adreßbuches (Redakcja Przewodnika Adresowego C. K. H. D. Poznań, ul. Romana Szymańskiego 10 I p.) zu richten.

Frühbruten.

„Warum" und „Wenn"?

Wenn man auch im allgemeinen beobachten kann, daß die in Begleitung des Menschen auftretenden Haustiere durch Fortschreiten der Kultur, durch Verfeinerung der Rasse, durch stete Steigerung der Nutzleistung in gewisser Beziehung degeneriert werden, so ist doch diese Entwicklung bei den Hühnern noch nicht soweit fortgeschritten, daß die Wahl der Brutzeit gleichgültig wäre. Denn das natürlich Gegebene bleibt es, wenn wir die Hühner dazu bringen können, möglichst zeitig im Jahre ihren Bruttrieb zu betätigen und zu befriedigen.

Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß der Keim im Ei im Frühjahr am gesündesten und kräftigsten ist, und daß somit durch Benutzung der Frühjahrseier die leistungsfähigsten Tiere erzeugt werden.

Aber auch mancherlei anderer Art sind die Vorteile früher Bruten. Zunächst was die Aufzucht der Jungtiere anbelangt. Ist das Schlüpfen in eine späte Jahreszeit — Mitte Mai, Juni usw. — verschoben, so gestaltet sich die Aufzucht insofern schwierig, als daß sie in die heißeste Jahreszeit fällt. Die Küken sind dann noch nicht soweit gekräftigt, daß sie den Schädigungen der Jahreszeit gerüstet gegenüberstehen. Wir denken da besonders an die Möglichkeit, durch nicht peinlichst saubere Behandlung der Futter- und Trinkgefäße Verdauungsstörungen herbeizuführen, denen viele Tierchen erliegen. Denn bei aller Vorsicht wird es schließlich doch einmal zu irgend einer Nachlässigkeit kommen, die sich zu keiner Zeit so auswirkt, wie in der Hitze der Monate August und September. Soweit hier der Landwirt mit seiner Hühnerzucht in Frage kommt, ist zu bedenken, daß bei Spätbruten die Aufzucht der noch empfindlichen und der Pflege am dringendsten bedürfenden Tiere in die Zeit der größten Erntearbeiten fällt und deshalb leicht vernachlässigt werden kann.

Ganz spät auslaufende Hühner entwickeln sich nach Eintritt kälterer Jahreszeit nur langsam und unvollkommen. Es ist somit nicht wahr, was mancher, der sich um seine Hühner wenig bekümmert und seine Nachlässigkeit verdecken will, sagt: Stoppelhühner seien die besten! Die Aufzuchtschwierigkeiten bei den jungen Hühnchen beginnen dann schon oft in den ersten rauhen Septembertagen.

Nicht unwichtig ist es auch, daß von dem für die Aufzucht und Fütterung so viel bedeutenden Grünfutter

gerade im Frühjahr das vitaminreichste und leichtverdaulichste zur Verfügung steht.

Das Streben jedes Hühnerzüchters und =Halters muß auf den Gewinn recht vieler Wintereier gerichtet sein. Solche werden aber nur von Hühnern, die aus Frühbruten stammen, geliefert. Besonders bezieht sich das auf die schweren Rassen, die längere Zeit zur Entwicklung gebrauchen als die leichten. Nur bis zur völligen Geschlechtsreife entwickelten Hennen liefern Eier. Zeitige Legerinnen geben dann auch — soweit die Rasse in Frage kommt — zeitige Brüterinnen. Und beides macht sich oft nicht nur im ersten Lebensjahre, sondern auch späterhin noch bemerkbar.

Es ist auch zu beachten, daß der Hühnerbesitzer, der viel Wert auf Schlachtgeflügel (junge Hähne) legt, bei Frühbruten besser auf seine Rechnung kommt als bei Spätbruten. Unter Frühbruten kann man alles zusammenfassen, das etwa von Ende März bis Mitte, spätestens Ende Mai schlüpft. Wenn auch welche, die es ganz gut machen wollen, vorzeitige Brüterinnen schon im Februar setzen oder zu gleicher Zeit die Brutmaschine in Betrieb nehmen und geheizten Ställen und ähnlichen Hilfsmitteln das Wort reden wollen, so kommt das für die Klein=Hühnerzucht nicht in Frage, da so nur ein verweichlichtes und darum wenig widerstandsfähiges Geschlecht herangezogen wird, das die übergroße Mühe der schwierigen Aufzucht gar nicht lohnt! S. H.

Geflügel=, Tauben= und Kaninchen=Ausstellung in Posen.

Der Ornithologische Verein veranstaltet vom 23. bis 25. Februar d. Js. in den großen Sälen des Zoologischen Gartens eine große Ausstellung von Geflügel, Tauben und Kaninchen, sowie Brutapparaten und sonstigen Bedarfsartikeln für Geflügelzucht. Aneldungen sind umgehend an den Ornithologischen Verein in Poznań, ul. Mickiewicza 33, zu richten.

18 Genossenschaftswesen. 18

Feier des 30jährigen Bestehens der Spar= und Darlehnskasse Tarnowo Podgórne.

Am 10. Januar d. Js. feierte die Spar= und Darlehnskasse Tarnowo podg. das Fest des 30jährigen Bestehens. Es hatten sich dazu außer den Mitgliedern zahlreiche Gäste eingefunden, u. a. Herr Direktor Rollauer vom Verband deutscher Genossenschaften aus Posen, Herr Pastor Grothaus aus Rokietnica und der frühere langjährige Rendant der Spar= und Darlehnskasse Kochfeld, Herr Coordes.

Der Vorsitzende gedachte bei der Eröffnung des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Dr. Reiners, zu dessen Ehrung sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Darauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Willms, die Erschienenen mit herzlichen Worten.

Die Vereinsleitung hatte dem offiziellen Teil des Festes ein wohldurchdachtes Programm zugrunde gelegt. Nach dem Vortrage eines Prologs durch Frl. Willms folgte Gesang des Liedes „Gott grüße dich“ durch den Gemischten Chor. Im Anschluß wurden einigen Mitgliedern, die der Genossenschaft 25 Jahre und länger in Treue gedient und sich um die Entwicklung große Verdienste erworben hatten, Ehrenurkunden überreicht. Herr Meißner, Schatzmeister des Vereins, war einer der Mitbegründer der Kasse Tarnowo und gehörte im ersten Jahre, 1898, dem Aufsichtsrate an, wurde im folgenden Jahre in den Vorstand und gleichzeitig zum Schatzmeister gewählt. Dieses Amt hat er noch bis zum heutigen Tage inne.

Zwei Herren des Kochfelder Nachbarvereins, der seit 1925 mit dem Tarnowoer verschmolzen ist, wurden ebenfalls für jahrzehntelange treue Arbeit in der Genossenschaft durch Ueberreichung von Diplomen ausgezeichnet. Herr Hermann Evers kann auf eine nahezu 30jährige Tätigkeit als Mitglied der Verwaltungsorgane zurückblicken . Herr Haselypker gehört seit dem Jahre 1903 dem Vorstande bzw. Aufsichtsrate an.

Der darauffolgende Vortrag des Herrn Evers gab einen interessanten Ueberblick der Entwicklung des Vereins im Laufe der 30 Jahre seines Bestehens. Die Spar= und Darlehnskasse wurde am 15. 11. 1898 vom Offenbacher Verbande durch Herrn Revisor Lubbert gegründet. Am Gründungstage traten dem Verein 23 Mitglieder bei. Die Zahl stieg in den nächsten Jahren auf 70. Wie günstig sich die Genossenschaft bis zum Kriegsausbruch entwickelte ist daraus zu entnehmen, daß die Höchstgrenze der Verpflichtungen von 20 000 M. zur Zeit der Gründung bis zum Jahre 1912 auf 150 000 M. gestiegen war. In der Inflationszeit 1924 erreichte sie sogar die schwindelhafte Höhe von ½ Milliarde Mark. In den ersten Jahren des Bestehens wurde die Kasse von Kreditbedürftigen außerordentlich stark in Anspruch genommen, da die Mitglieder zum Auf= und Ausbau ihrer Wirtschaften Kapital benötigten. Da die Verwaltungsorgane in der Leitung einer Kasse keine Erfahrungen besaßen, kam es vor, daß Darlehen bewilligt wurden, ohne die notwendigen Sicherungsmaßnahmen vorzunehmen. Die Eintreibung der Schulden stieß oft auf Schwierigkeiten und bereitete Mühe und Sorge. Nachdem sich Vorstand und Aufsichtsrat eingearbeitet hatten, wurde die Geschäftsführung sicherer. Besondere Verluste sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen gewesen.

Im Laufe der nächsten Jahre entwickelte sich die Kasse außerordentlich günstig. Folgende Zusammenstellung gibt ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Vereins:

	1899	1900	1907	1915
Umsatz	73 737 M.	170 577 M.	235 163 M.	912 597 M.
Spareinlagen	559 M.	1 435 M.	36 190 M.	132 445 M.
Reservefonds	432 M.	433 M.	2 173 M.	6 429 M.

An Kriegsanleihe wurden 630 000 M. gezeichnet.

Leider ist durch die Nachkriegs= und Inflationszeit auch dieser Kasse schwerer Schaden zugefügt worden. Mit der Tatsache müssen wir, die wir in dem durch den Krieg zerschlagenen und verarmten Europa wohnen, uns abfinden und erneut mit aller Kraft das Werk des Wiederaufbaus beginnen. Das ist auch in Tarnowo dadurch geschehen, daß nach der Abwanderungsperiode die Schar der Getreuen gesammelt wurde und durch Vereinigung dieser Kasse mit der Kochfelder im Jahre 1925 ein etwa 60 Mitglieder starker leistungsfähiger Verein geschaffen wurde.

Die Kochfelder Spar= und Darlehnskasse wurde am 3. November 1900 gegründet und hatte sich ebenfalls gut entwickelt. Alle Konsumgeschäfte und Getreideverkäufe wurden durch die Genossenschaft erledigt. Später wurde die Bezahlung der Rente durch die Kasse ausgeführt. Zur Veranschaulichung der Entwicklung mag folgende Statistik dienen:

	1901	1904	1911	1914	1915
Umsatz	33 458	170 000	199 753	384 283	
Spareinlagen	299	13 523	24 085	42 483	65 000
Reservefonds	544		1 460	5 810	6 500

Nachdem die Inflationszeit das Vermögen vernichtet hatte und durch Abwanderung die Zahl der Mitglieder gesunken war, entschloß man sich zur Zusammenlegung der beiden Kassen im März 1925. Seit September 1925 führt den Vorsitz Herr Willms.

Nach der Vereinigung mußte der Aufbau von Grund auf vollführt werden. Das Vertrauen der Genossen stieg von Jahr zu Jahr, die Geschäfte, besonders mit Kohlen und Düngemitteln, nahmen einen größeren Umfang an. Der Umsatz des Jahre 1928 betrug 335 992 zł, die Spareinlagen erreichten 46 000 zł, der Reservefonds wuchs auf 1271 zł an.

Der Vortragende betonte zum Schluß, daß die Mitglieder große Pflichten zu erfüllen haben, da man unter den veränderten Verhältnissen vor allem auch der Ausbildung der schulentlassenen Jugend Beachtung schenken müsse. Der Festredner forderte die Versammelten auf, auch in Zukunft treu zusammenzustehen, um in genossenschaftlichem Geiste zum Wohle aller Mitglieder aufbauende Arbeit zu leisten.

Wie ein Gelöbnis klang das im Anschluß an den Vortrag gemeinsam gesungene Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“

Nach einem Zwiegespräch zwischen Sparsamkeit und Leichtsinn, von Frl. Krampf und Frl. Becker ausgeführt, folgten mehrere Gesangsvorträge.

Während der Kaffeetafel übermittelte Herr Direktor Rollauer dem Verein herzliche Grüße des Verbandes, wies auf die Zwecke und Ziele genossenschaftlicher Arbeit hin und wünschte der Tarnowoer Genossenschaft auch in Zukunft eine gute Entwicklung und segensreiche Arbeit zum Nutzen der Landwirtschaft.

Auch Herr Pastor Grothaus wünschte der Kasse viel Glük für die Zukunft.

Bei Musik und Tanz blieben die Festteilnehmer in froher Stimmung bis in die Morgenstunden zusammen.

Feier des 20jährigen Bestehens der Viehverwertungsgenossenschaft Gnesen.

Am 25. Januar konnte die Viehverwertungsgenossenschaft Gnesen die Feier ihres 20jährigen Bestehens begehen. Der Festtag erbrachte den Beweis, daß sich dieser Zweig genossenschaftlichen Zusammenschlusses im Laufe der zwei Jahrzehnte viele Freunde erworben und durch seine erfolgreiche Tätigkeit seine Daseinsberechtigung gezeigt hat. In den gleichen Räumen, in denen die Gründung der Genossenschaft vollzogen worden war, fand die Jubiläumsfeier statt, zu der sich eine festesfrohe Schar von schätzungsweise 1500 Menschen eingefunden hatte. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Klinksiek=Rybitwy, der dem Vorstande der Genossenschaft vom ersten Tage an angehört, gab in der Festrede ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Viehverwertungsgenossenschaft. Es ist interessant zu erfahren, wie sich dank der Tatkraft einiger weitblickender Landwirte der Kreise Gnesen, Witkowo und Mogilno diese Genossenschaft aus kleinen Anfängen heraus trotz Krieg, Abwanderung und Inflation zu der jetzigen glänzenden Stellung entwickelt hat.

Der Gedanke, eine Viehverwertungsgenossenschaft ins Leben zu rufen, gewann in den führenden deutschen Landwirtskreisen der Gnesener Gegend im Jahre 1908 eine Anzahl von Freunden. Im März 1908 war die erste Genossenschaft dieser Art in Janowitz zustandegekommen. Man konnte sich also bei der Werbung für dieses Unternehmen noch nicht auf Erfahrungen und Erfolge von Janowitz berufen, sondern nur auf den günstigen Stand der Viehverwertungsgenossenschaft im Hannoverschen weisen. Dagegen fehlte es nicht an warnenden Stimmen, die dieser genossenschaftlichen Arbeit eine aussichtslose Zukunft prophezeiten. Die Folgezeit hat das Gegenteil bewiesen. Allerdings haben die verantwortlichen Männer durch gründliche Vorbereitung und Aufklärung dafür Sorge getragen, daß die zu erfolgreicher Arbeit notwendige Mindestzahl von etwa 150 Mitgliedern in der Gründungsversammlung sicher war. Am 25. 1. 1909 wurde der Zusammenschluß vollzogen und die Genossenschaft dem Verbande deutscher Genossenschaften angeschlossen. Am Ende des ersten Geschäftsjahres, am 30. Juni 1909, betrug die Mitgliederzahl 490, die Geschäftsguthaben betrugen 3395 M.

Trotz einiger Rückschläge entwickelte sich die Genossenschaft im Laufe der nächsten Jahre günstig, nachdem sich in den landwirtschaftlichen Kreisen der Gedanke genossenschaftlicher Viehverwertung durchgesetzt hatte. Ein großes Verdienst hatte sich bei der Leitung der Genossenschaft Herr Meerhoff erworben, der aus dem Hannoverschen stammte und die Geschäfte vom Jahre 1909 bis zu seiner Abwanderung im Jahre 1919 führte.

Einen bedeutenden Teil des Umsatzes stellte bis zum Ausbruch des Krieges der Verkauf von Nassevieh dar. Nach Zuchtmaterial ostpreußischen Viehs schwarzbunter holländischer Rasse steigerte sich die Nachfrage von Jahr zu Jahr, so daß die Genossenschaft durch Lieferung von Zuchtvieh zur Veredelung der einheimischen Herden beigetragen hat. Desgleichen herrschte eine rege Nachfrage nach Ferkeln und Läuferschweinen, so daß durch Blutauffrischung auch der Schweinebestand gehoben wurde. Der Vorteil kam allen Genossen zugute, da durch günstige Abzahlungsbedingungen der Erwerb von Zuchtmaterial jedem Mitgliede möglich war.

Mißhelligkeiten und Differenzen mit den Genossen kamen in kaum nennenswerter Zahl vor und konnten auf friedlichem Wege erledigt werden.

Der Krieg war zunächst der Entwicklung der Genossenschaft förderlich, da durch die Unmöglichkeit des Bezuges von Lebensmitteln aus dem Auslande im Inlande auf erhöhte Produktion gewirkt wurde. Außerdem wurde im Jahre 1915 der Genossenschaft der Posten eines Sammelhändlers vom Viehhandelsverband übertragen, so daß nicht nur das Vieh der Genossen, sondern auch das aller Viehbesitzer des Kreises durch die Genossenschaft aufgekauft wurde. Den Höhepunkt hatte die Genossenschaft im Geschäftsjahr 1916/17 erreicht. Die folgenden Jahre brachten einen Rückgang im Umsatz, und es spiegelt sich in den Zahlen die ganze Not der schrecklichen Kriegsjahre wider. Zum Vergleich mögen folgende Zahlen dienen:

	Mitglieder	Umsatz in Stück	dar. Schweine
1909	490	6 507	6 046
1913/14	1 094	15 927	13 993
1916/17	1 267	24 837	15 388
1918/19	1 256	6 496	346

Die Nachkriegsjahre stellten an die Leitung der Genossenschaft die größten Anforderungen. War es doch die Zeit des Niederbruches von so vielem, was festgefügt schien. Jetzt hieß es, die Lücken, die durch Abwanderung entstanden waren, zu schließen und treu zu dem Werke zu stehen. Es gab besonders Kluge, die den Augenblick für gekommen hielten, durch Verkauf der Grundstücke und Verteilung des Geldes an den Rest der Mitglieder, etwa 700, die eigenen Finanzen aufzubessern! Die Führer jedoch kannten trotz Niedergang und Inflation und allgemeiner Miesmacherstimmung nur ein Ziel: Wiederaufbau.

Der Geschäftsbericht vom 30. 6. 1928 weist folgende erfreuliche Tatsachen auf: Mitgliederzahl 652, Umsatz 23 573 Stück, darunter 21 516 Schweine. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß trotz aller Schwierigkeiten die Genossenschaft den Stand der besten Jahre erreicht hat. Wenn auch die Zahl der Mitglieder zurückgegangen ist, so kann doch gesagt werden, daß die Not die Reihen gefestigt hat und somit der Verlust an Zahl ausgeglichen worden ist.

Der Jubeltag mit der großen Schar der Festteilnehmer ist ein gutes Zeichen dafür, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl vorhanden ist. Und so wie sich die Freunde der Genossenschaft geschlossen zur Feier eingefunden haben, so möge auch im neuen Jahrzehnt Geschlossenheit bei der Arbeit herrschen zum Wohle des deutschen Landwirts, zum Wohle des Staates und zum Wohle des deutschen Volkstums in Polen. Möge das neue Jahrzehnt wiederum den Beweis erbringen, daß der genossenschaftliche Geist Früchte trägt und dem Wahlpruch die Treu hält:

Einer für Alle!
Alle für Einen!

Die Festrede fand wohlverdienten Beifall. Der Vorstand mit den bewährten Führern, vor allem mit Herrn Klinksiek und Herrn Unkrig, der ebenfalls seit Anfang an den Verwaltungsorganen angehört, geben Gewähr dafür, daß auch in Zukunft die Genossenschaft zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten wird.

In der darauf abgehaltenen Generalversammlung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den Geschäftsanteil von 50 auf 200 zł zu erhöhen.

Die Grüße des Verbandes deutscher Genossenschaften überbrachte Herr Verbandssekretär Weber-Posen. Herr Weber beglückwünschte die Genossenschaft zu der jahrzehntelangen erfolgreichen Tätigkeit und gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch in Zukunft die Arbeit dieser Genossenschaft zum Nutzen der Mitglieder von Erfolg gekrönt sein möge.

Während der Kaffeepause übermittelten Glückwünsche, wie schon im „Posener Tageblatt" berichtet wurde, Herr Peschken-Posen als Vertreter der Viehzentrale, der Vorsitzende der Janowitzer Viehverwertungsgenossenschaft, Herr Schmidt, der Vertreter des Verbandes deutscher Ansiedler, Herr Reinecke-Tarnowo u. a. In humoristischen Versen entwarf Herr Heth-Komorowo ein Bild über die Tätigkeit und Eigenschaften der Mitglieder der Verwaltungsorgane. Herr Heth gehört seit Jahren dem Vorstande an und hat sich durch selbstlose Arbeit große Verdienste um den Wiederaufbau der Genossenschaft erworben. Die treffenden, leicht ironischen Ausführungen belustigten die Zuhörer.

Darauf fand eine Aufführung der Bromberger Bühne statt. Das meisterhaft gespielte Stück, „Die Junggesellensteuer", trug zur Erhöhung der Festesstimmung bei. Den Brombergern, die schon so oft Freude gebracht haben, sei auch für diesen Abend herzlicher Dank ausgesprochen.

An die Aufführung schloß sich der Tanz, der den größten Teil der Festteilnehmer bis in die Morgenstunden in glänzender Stimmung zusammenhielt.

Abschließend kann gesagt werden, daß der Tag einen überaus günstigen Einblick in diese Art genossenschaftlicher Arbeit gewährt hat. Es sei bemerkt, daß die Gnesener Viehverwertungsgenossenschaft neben der Janowitzer die älteste unseres Gebietes ist. Dem Verband deutscher Genossenschaften sind außer der Gnesener und Janowitzer noch drei Genossenschaften gleicher Art angeschlossen, und zwar bestehen in Pleschen, Wreschen und Neutomischel Viehverwertungsgenossenschaften, die ebenfalls mit großem Erfolge arbeiten. Besonders günstig hat sich die vor 3½ Jahren in Neutomischel gegründete entwickelt.

Möge dieser Bericht dazu beitragen, daß diesem Zweige genossenschaftlicher Arbeit, dessen Einträglichkeit erwiesen ist, dort Beachtung geschenkt werden, wo die Verhältnisse der Gründung einer derartigen Genossenschaft günstig sind, damit in Zukunft unser Gebiet zum Nutzen der Landwirtschaft mit einem Netz von Viehverwertungsgenossenschaften überspannt sei.

Der Jubiläumsgenossenschaft ein herzliches „Glück auf!" zu erfolgreicher Tätigkeit im neuen Jahrzehnt!

An unsere Genossenschaften und Gesellschaften.

Wir erinnern daran, daß in allen Betrieben, in denen Handarbeiter beschäftigt werden, eine Tafel ausgehängt werden muß, bei der aufgeführt werden müssen unter:

a) oznaczenie początku i końca pracy oraz przerw w pracy we wszystkie dni tygodnia,

Bezeichnung des Anfangs und Endes der Arbeit sowie der Arbeitspausen an allen Tagen der Woche.

unter b) wykaz dni świątecznych,

das Verzeichnis der gesetzlichen und vereinbarten Feiertage und unter c) terminy i miejsce wypłaty wynagrodzenia,

die Termine und der Ort der Auszahlung des Lohnes.

Diese Tafel ist an sichtbarer Stelle im Arbeitsraume auszuhängen. Für Betriebe mit über 20 Arbeitern ist außerdem eine Arbeitsordnung auszuhängen. Die Arbeitszeit darf nicht mehr als 8 Stunden täglich und am Sonnabend nur 6 Stunden betragen. Spätestens nach der sechsten Arbeitsstunde ist dem Arbeiter eine einstündige Pause zu gewähren, die nicht in die Arbeitszeit eingerechnet wird.

Dieselbe Tafel muß besonders für geistig arbeitende Angestellte ausgehängt werden. Da die Revisionen seitens der Gewerbeinspektion beginnen, sind die Tafeln baldigst zur Vermeidung von Strafen auszuhängen.

Verband deutschen Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

29 Landwirtschaft. 29

Nichts Angefrorenes verfüttern.

Durch die ungewöhnliche Kälte sind sicherlich einige Rüben- und Kartoffelmieten in Mitleidenschaft gezogen worden. Kommen nun solche hart gefrorenen Stücke in den Rübenschneider, so brechen leicht ein paar Messerzähne ab und werden dem Vieh zum Verhängnis. Auch führt angefrorenes Futter zum Verkalben und anderen Störungen. Im Schweinestall können mit angefrorenen Kartoffeln ähnliche Hemmungen entstehen. In leichteren Fällen helfen beim Rindvieh Tränken aus Leinmehlschleim oder Weizenschalen und sorgfältige Packungen. Aber besser ist schon die nötige Vorsicht, auf die man das Pflegepersonal hinweisen sollte. l.

30 Marktberichte. 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. Februar 1929.

Getreide. Auf dem Getreidemarkt ist es wieder recht ruhig geworden infolge des Umstandes, daß durch die niedrigen Preise die Landwirte mehr als je sich überlegen, ob sie Ware abstoßen oder zurückhalten sollen. Gewöhnlich wird zu dem letzteren Mittel gegriffen. Immerhin ist die Anfuhr noch so reichlich, daß die Nachfrage befriedigt werden kann. Einige Sensation brachte das Gerücht mit sich, wonach einigen Posener Firmen ein Ausfuhr-Kontingent von 5000 Tonnen Roggen zollfrei zugestanden sein soll. Diese Maßnahme hätte den Zweck, das Ueberangebot aufzunehmen und die Preise verbessern zu helfen. Letzteres wird nicht so leicht möglich sein, weil der deutsche Roggen infolge seiner Ausfuhrprämie in den anderen Bedarfsländern dem polnischen Roggen erhebliche Konkurrenz macht. Die augenblickliche Preis ist. Im übrigen bewirkte die Nachricht von der Ausfuhr von polnischem Roggen eine Preishebung im Augenblick nicht zu erreichen ist. Im übrigen bewirkte ide Nachricht von der Ausfuhr von polnischem Roggen in andern Ländern ein Fallen der Preise. Nach Deutschland, als dem Lande der höchsten Getreidepreise, können wir unseren Roggen infolge der gegenseitigen Zollschwierigkeiten nicht senden. Im übrigen wäre zu erwähnen, daß Weizen in Amerika in den letzten acht Tagen ziemlich feste Tendenz zeigte. Der Export polnischer Gerste hält weiter an. Die Preise liegen gegenüber der Vorwoche rund 1 Zloty für 100 Kilogramm niedriger. Fast sämtliche Gerste findet zu Futterzwecken Verwertung. Hafer in feinsten Qualitäten wird über Notiz für Saatzwecke gehandelt.

Hülsenfrüchte. Viktoriaerbsen liegen unverändert geschäftslos. Feinste Qualitäten in kleineren Posten für Saatzwecke gesucht. In kleinen Erbsen zeigt sich etwas mehr Umsatz bei unveränderten Preise. Gelblupinen werden für den Export nach wie vor gesucht. Blaulupinen ruhig. Für Wicken und Peluschken zeigt sich unverändertes Interesse.

Sämereien. Rotklee wird übermäßig angeboten, doch halten die Abgeber auf Preise und scheinen geneigt zu sein, ihre Vorräte bis zum nächsten Jahr durchzuhalten, als daß sie die diesjährigen schönen Qualitäten zu jedem Preise verschleudern sollten. Infolgedessen bleiben bei uns die Preise für Rotklee ziemlich unverändert, wenngleich die Saatenhändler und Genossenschaften den Bedarf ihrer Kunden bereits eingedeckt haben. Die Nachfrage seitens der Landwirte, die Samen zukaufen müssen, nimmt für alle Saaten stark zu. Besonders begehrt ist Seradella und Futterrübensamen, die sich sehr knapp machen.

Stroh. Wir sind stark aufnahmefähig für gepreßtes Roggenstroh. Unsere eigenen Pressen reichen nicht aus, um der Nachfrage entsprechend Stroh pressen zu können, gegebenenfalls wird auch gepreßtes Hafer- und Weizenstroh vermittelt werden können.

Wir notieren am 8. Februar 1929 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 39,50—41, für Roggen 31—31,75, für Gerste 32—35,50, für Hafer 30,50—32, für Viktoriaerbsen 50—70, für Felderbsen 40—50, für Raps 70—81, für Seradella 40—60, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450—550 Zloty.

Futtermittel. Die Preise für Roggen- und Weizenkleie bewegen sich in den bisherigen Preisgrenzen. Die Nachfrage ist nicht übermäßig, denn die Auffassung bricht sich immer mehr und mehr Bahn, daß besonders Roggenkleie infolge ihrer unzulänglichen Beschaffenheit bisher überschätzt worden ist. Neben den wirtschaftseigenen Futtermitteln werden deshalb die hochprozentigen Oelkuchenmehle bevorzugt, mit denen man Höchstleistungen erzielen kann. An der Spitze der preiswürdigen Kraftfuttermittel marschieren immer noch Sonnenblumenkuchenmehl und Erdnußkuchenmehl, das zwar teuer ist, aber in der von uns geführten Ia-Qualität durch den hohen Gehalt von rund 50 Prozent Eiweiß und rund 10 Prozent Fett (insgesamt 60/62 Prozent Protein und Fett) einen günstigen Vergleich zu anderen Kraftfuttermitteln gestattet. Fischfuttermehl können wir jetzt etwas billiger liefern als bisher. Die Preisbasis hat sich infolge überraschend großer Heringsfänge etwas nach unten verschoben.

Düngemittel. Wir sagten bereits in unserem letzten Bericht, daß als neuer leichtlöslicher Stickstoffträger deutscher Kalksalpeter auf den Plan getreten ist. Seine Einfuhr erfolgt zollfrei und mit einer Gehaltslage von 15,5 Prozent und seinem niedrigen Preise wird er einen ernsthaften Wettbewerber besonders für den teureren Chilesalpeter darstellen. Zu Norgesalpeter steht er preismäßig in Parallele, soweit der unterschiedliche Gehalt an Stickstoff (Norge 13 Prozent, Kalksalpeter 15 Prozent) in Vergleich gestellt wird. Wir haben die angesagte Rundofferte noch nicht herausgegeben, weil wir noch auf Prospekte warten, mit denen wir unseren Geschäftsfreunden eine Beurteilung des in unserem Gebiet bisher nicht angewendeten Kalksalpeters ermöglichen möchten. Wir glauben, noch in dieser Woche damit herauskommen zu können.

Schwefels. Ammoniak ist immer noch sehr preiswert und hat deshalb zunehmendes Interesse; es ist in der Auswertung billiger als Kalkstickstoff. Thomasphosphatmehl wird wider Erwarten dauernd gefragt, trotz des hohen Preises. Wir glauben, daß von April ab eine Abschwächung der Preisbasis eintreten wird.

In Superphosphat beginnt sich das Geschäft nunmehr zu entwickeln; Lieferungsschwierigkeiten sind kaum zu befürchten, denn die Fabriken werden den Bedarf decken können.

Kohlen. Die Ablieferungen sind nach wie vor sehr schleppend und wir bedauern außerordentlich, daß wir unsere Kundschaft nicht mit der gewünschten Schnelligkeit bedienen können, weil uns die Verhältnisse daran hindern.

Die gegenwärtige Lieferungsschwierigkeit wird ein Fingerzeig sein, sich im Laufe der Frühjahrs- und Sommermonate einen sozusagen „eisernen Bestand" einzulagern, der dann in ähnlichen Situationen, wie wir sie jetzt zu beklagen haben, ausgleichend wirken kann.

Wochenmarktbericht vom 6. Februar 1929.

1 Pfd. Butter 2.80—3.00 zł, 1 Mandel Eier 3.80—4.50 zł, 1 Liter Milch 0.40 zł, 1 Liter Sahne 2.80—3.20 zł, 1 Pfund Quark 0.55 zł, 1 Pf. Spinat 0.35 zł, 1 Pf. Grünkohl 0.40 zł, 1 Bündchen Kohlrabi 0.20 zł, 1 Kopf Rotkohl 0.20—0.30 zł, 1 Kopf Weißkohl 0.25 zł, 1 Kopf Wirsingkohl 0.40 zł, 1 Bündchen rote Rüben 0.10 zł, 1 Bündchen Mohrrüben 0.10 zł, 1 Pf. Wrucken 0.25 zł, 1 Pf. Äpfel 0.40—0.70 zł, 1 Pf. Kartoffeln 0.10 zł, 1 Bündchen Zwiebeln 0.25 zł, — 1 Pf. frischer Speck 1.60—1.80 zł, 1 Pf. Räucher-Speck 1.80—2.10 zł, 1 Pf. Schweinefleisch 1.50—1.80 zł, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00 zł, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40 zł, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 zł. — Gans das Pfd. 1.60—2.00 zł, 1 Pute 12.00 bis 15.00 zł, 1 Ente 5.00—7.00 zł, 1 Huhn 2.50 bis 4.50 zł, 1 Paar Tauben 2.20 zł, — 1 Pfd. Aale 3.50 zł, 1 Pfd. Karpfen 2.40—2.80 zł, 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80 zł, 1 Pfd. Zander 2.00—2.50 zł, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20 zł, 1 Pf. Weißfische 0.80 zł, 1 Pfd. grüne Heringe 0.70 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,42 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 1. Februar 1929.

Es wurden aufgetrieben: 24 Rinder (darunter 2 Ochsen, 6 Bullen, 16 Kühe und Färsen), 212 Schweine, 128 Kälber und 215 Schafe, zusammen 579 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 5. Februar 1929.

Es wurden aufgetrieben: 743 Rinder (darunter 72 Ochsen, 210 Bullen, 461 Kühe und Färsen), 1956 Schweine, 512 Kälber, 279 Schafe, zusammen 3490 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg Lebendgewicht:

Rinder: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 144—150. — Bullen: vollfleischige ausgemästete, von höchstem Schlachtwert 146—150, vollfleischige jüngere 134—136, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe und von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150—160, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 136—144, mäßig genährte Kühe und Färsen 118—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 174—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—164, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 150—154, minderwertige Säuger 136—144.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 146—156, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 130—140.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 202 bis 206, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 196—200, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 190—194, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 180—186, Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: etwas rege.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Februar 1929. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	40.50—41.50	Felderbsen . . .	44.00—47.00
Roggen . . .	32.00—32.50	Viktoriaerbsen . . .	62.00—67.00
Weizenmehl (65%)		Folgererbsen . . .	53.00—58.00
(m. Sack	57.75—61.75	Kartoffelflocken . .	30.25
Roggenmehl (70%) m. Sack	45.75	Seradella . . .	55.00—60.00
Hafer . . .	30.50—31.50	Soyaschrot . . .	49.00—51.00
Braugerste . .	34.00—36.00	Leinsamen	52.00—53.00
Mahlgerste	32.50—33.50	Blaue Lupinen . . .	25.00—26.00
Weizenkleie	25.00—26.00	Gelbe Lupinen . . .	29.00—31.00
Roggenkleie	25.00—26.00	Roggenstroh, lose .	5.00—5.75
Rübsamen	43.00—44.00	Roggenstroh, gepreßt	6.85—7.35
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00	Heu, lose	14.00—15.50
Sommerwicke . . .	39.00—41.00	über Notiz	15.50—17.00
Peluschken . . .	38.00—40.00	Heu, gepreßt, üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: nicht einheitlich. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat Januar 1929 pro dz 33,566 zł.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V. Abt. V.

Berliner Butternotierung

vom 29. Januar 1929.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.82, 2. Sorte 1.73 abfallende 1.57.

Vom 2. Februar 1929.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1.82, 2. Sorte 1.73, abfallende 1.57.

Superphosphatpreise.

Wie uns der Przemysl Superfosfatowy (Superphosphatindustrie) in Warschau mitteilt, stellen sich die Preise für Superphosphat in diesem Zuchtjahr, wie folgt:

für 100 Kg. netto Mineralsuperphosphat 16% lose:

bei Parität Danzig (Kaiserhafen oder Olivaer Tor)	13.60 zł.
bei Parität Poznań (Luboń oder Starołęka)	13.92 zł.
bei Parität Katowice	14.08 zł.
bei Parität Warszawa-Wschodnia	14.40 zł.
bei Parität Lwów-Podzamcze	14.88 zł.

Zuschläge:

für einen 100 Kg.-Sack	1.60 zł.
für Verpackung von 100 Kg.	0.20 zł.

Lieferung waggonweise.
Wechselkredit bis November 1929.
Verzinsung 8½ Prozent jährlich.
Bei Barzahlung — 1½ Prozent Skonto.

32 Molkereiwesen. 32

Butter und Käseprüfung.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß die Anmeldungen für unsere Butter- und Käseprüfung in den nächsten Tagen erfolgen müssen, da die Anmeldefrist am 10. Februar abläuft. In der Anmeldung muß angegeben werden, ob eine oder zwei Butterproben eingesandt werden sollen sowie, ob eine Butterform gewünscht wird. Es hat sich bereits eine ansehnliche Zahl von Molkereien gemeldet, so daß die Prüfung und vor allen Dingen die Butterschau sehr interessant zu werden verspricht.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

36 Rindvieh. 36

Sehr starke Beschickung der zweiten Februarauktion in Danzig.

Zur 141. Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 27./28. Februar sind angemeldet 50 Bullen, 205 hochtragende Kühe, 285 hochtragende Färsen und 30 Eber und Sauen. Bei dem Riesenauftrieb ist mit niedrigen Preisen zu rechnen und die Gewähr einer bequemen Auswahl gegeben. Sämtliche Tiere sind kurz vor der Auktion auf klinisch erkennbare Tuberkulose, Abortus und Euterkrankheiten untersucht. Złoty werden in Zahlung genommen. Verladung erfolgt durch die Herdbuchgesellschaft und werden auf Wunsch Begleiter gestellt. Da ein hervorragendes Material, auch in Schweinen, zum Verkauf kommt, kann der Besuch dieser Auktion nur angelegentlich empfohlen werden. Das Zuchtgebiet ist völlig frei von Maul- und Klauenseuche. Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

41 Steuerfragen. 41

Die Umsatzsteuererklärung.

Bis zum 15. Februar d. Js. haben die Genossenschaften und Gesellschaften die Umsatzsteuererklärung für das Jahr 1927 dem Finanzamt zusammen mit den Abschriften der Steuerquittungen einzureichen.

Eine Uebersetzung des Formulars für Handelsgenossenschaften und Kreditgenossenschaften bringen wir unten. Das Formular ist vom Finanzamt abzuholen oder von uns anzufordern, wenn dies weniger Mühe macht.

Unter „3. Art der Anstalt" ist die Art der Genossenschaft und ferner anzugeben, welchem Verbande die Genossenschaft angehört.

Auf der zweiten Seite des Formulars wird unter I der ganze Umsatz in den einzelnen Monaten angegeben, auch wenn nur von der Hälfte (bei Kreditgenossenschaften) oder vom 4. Teil (bei Handelsgenossenschaften) des Umsatzes die Steuer bezahlt wird.

Bei Handelsgenossenschaften wird unter II der Umsatz mit Artikeln des ersten Bedarfs im Großhandel mit ½ Prozent Staatssteuer, unter III derjenige mit Lebensmitteln im Kleinhandel (1 Prozent), unter IV der Umsatz im Großhandel mit anderen Gegenständen (1 Prozent) angegeben. (Vgl. L. Z. W.-Bl. 1926, S. 118.)

Für Industriegenossenschaften (Molkereien, Brennereien usw.) ist ein anderes Formular anzufordern, dessen Inhalt der ersten Seite derselbe ist. Auf der zweiten Seite wird unter I der gesamte Umsatz angegeben (2 Prozent Staatssteuer), unter II der Umsatz von Halbfabrikaten (z. B. Quark, Rohspiritus), die zur Weiterverarbeitung an andere Unternehmen abgegeben werden (1 Prozent Staatssteuer). Für die Angabe von Export von Butter ist eine besondere Anlage (Annex) anzufordern.

Den Steuerzahlern ist zu empfehlen, sich bei ihren Finanzämtern zu erkundigen, welchen Zuschlag zur Staatssteuer die Kommunalverbände nehmen.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 6. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 8. Februar 1929

Einfluß der Mechanisierung auf den Betriebserfolg.

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Otto Heuser, Leiter des Landw. Instituts der Technischen Hochschule Danzig, auf der General-Versammlung der Welage am 23. Januar 1929.

(Schluß.)

Der Nutzen einer Maschine ist nun nicht ohne weiteres durch den Unterschied zwischen ihren Kosten und ihrem Vorteil zu ermitteln. Die Rechnung wäre leicht, wenn durch die Einführung einer Maschine die bisherige Handarbeit lediglich in gleicher Art und Güte von der Maschine verrichtet würde. In den seltensten Fällen kann jedoch so gerechnet werden. Denn auch bei der einfachsten Arbeit bleibt ein zahlenmäßig nicht zu erfassender und nur zu schätzender Wert, der bei manchen Maschinen sogar den Hauptteil ihres Vorzuges ausmachen kann. Wenn ein Fuderablader eingebaut wird, so ist sein Wert nicht durch einen Vergleich der Betriebskosten mit den bisherigen Lohnkosten für Abladen mit der Gabel zu ermitteln. Die Möglichkeit, bei unsicherem Wetter die Ernte zu retten, kann unter Umständen die ganze Anlage innerhalb eines Jahres bezahlt machen. Bei einem Höhenförderer liegen die Dinge ähnlich. Viele Maschinen unterscheiden sich auch in der Qualität ihrer Arbeit von der Handarbeit. Drillsaat ist der breitwürfigen Handsaat weitaus überlegen, ihre höheren Betriebskosten werden durch Saatgutersparnis schon ausgeglichen, darüber hinaus bietet uns die gleichmäßige Aussaat und gleichmäßige Tiefenlage der Körner einen Vorteil, der nur geschätzt, nicht errechnet werden kann. Der schon mehrfach angezogene Düngerstreuer arbeitet zweifellos teurer als geschickte Arbeiter, diesem Mehraufwand steht auch nicht einmal eine Ersparnis an Dünger gegenüber, wir müssen in beiden Fällen die gleiche Menge ausstreuen, und doch kann der Düngerstreuer wirtschaftlicher sein, wenn der Dünger dadurch gleichmäßiger verteilt wird und so zu einer besseren Wirkung gelangt, was ja ganz besonders bei unsern teuren Stickstoffdüngemitteln zu beachten ist.

Je weiter die Entwicklung fortschreitet, um so wichtiger und entscheidender wird die Kenntnis und richtige Anwendung der Geräte und Maschinen. Damit im Zusammenhang steht etwas, was eigentlich sebstverständlich sein sollte, aber leider durchaus noch nicht so zum Gemeingut geworden ist, nämlich die richtige und zweckmäßige Behandlung der Maschinen. Die Behandlung wirkt sich außerordentlich stark auf die Gebrauchsdauer aus, und von dieser ist die Wirtschaftlichkeit in sehr vielen Fällen ebenso abhängig als vom Anschaffungspreis und der Lohnersparnis, der durch die Maschine bewirkt wird. Wir haben uns daran gewöhnt, bei unsern allgemeinen Aufwendungen von der letzten Aufwandeinheit zu sprechen, die alle übrigen Aufwendungen erst bezahlt macht, sowie beispielsweise die letzte Aufwandeinheit Dünger erst die Unkosten der Bestellung, des Saatgutes, der Pflegearbeiten usw. hereinbringen kann. Innerhalb der Maschinenanwendung verbürgt in den meisten Fällen ein einfacher und solider Maschinenschuppen, der die Geräte vor dem Einflusse der Witterung schützt. Die geeignete Behandlung der Maschinen wäre ein besonderes Kapitel, dessen Betrachtung ich mir hier versagen muß, ich möchte nur das eine feststellen, daß in den meisten Fällen nicht von einer Behandlung, sondern einer Mißhandlung die Rede sein muß.

Ist eine Berechnung der Maschinenrentabilität schon bei einfachen Geräten und Maschinen schwierig, so stellt sich das ganz besonders kompliziert dar, wenn wir Kraftmaschinen in den Betrieb einführen. Die Kraftschlepper wirken sich in der Hauptsache durch den Ausgleich der Arbeitsspitzen im Bedarf tierischer Arbeitskräfte aus. Es kommt aber zugleich eine erhebliche Ersparnis an menschlicher Arbeitskraft hinzu. Mit Hilfe eines Kraftschleppers leistet eine einzelne menschliche Arbeitskraft bei der Herbstfurche täglich 3 bis 4 ha, mit einem Pferdegespann wenig mehr als ½ ha. Unter den hier vorliegenden Bedingungen wird man sogar vielfach weniger deshalb einen Kraftpflug anschaffen, um Pferde zu sparen, die ja immerhin noch verhältnismäßig billig sind, als vielmehr um Leute sparen zu können.

In den meisten Fällen wird eine direkte Ersparnis an Gespannkräften durch den Motorpflug nicht eintreten, weil mit der Anschaffung eines Motorpfluges in der Regel eine Intensitätssteigerung des Betriebes Hand in Hand geht. Durch den Motorpflug werden meistens die weniger kostspieligen Gespannarbeiten nicht ersetzt, sondern ergänzt und vervollkommnet, indem rechtzeitig Stoppel gestürzt werden kann, die Herbstbestellung früher fertiggestellt wird und dgl. mehr. Im normalen Betriebe reichen die Gespanne doch nie aus, um alle vorkommenden Arbeiten zu rechter Zeit auszuführen, der Kraftpflug erschließt uns eine Reihe von Möglichkeiten, die allerdings durch den Betriebsleiter erst wieder in die Tat umgesetzt werden müssen und die sich daher auch einer direkten Berechnung für den Wert der Kraftmaschine entziehen. Da ich meinen Betrachtungen vorausgeschickt habe, daß uns im Augenblick die Möglichkeiten der Produktionssteigerung weniger interessieren als die Möglichkeiten der Produktionsverbilligung, so sollen auch hier die Einwirkungen der Motorisierung auf die Betriebsintensität und Ertragshöhe nicht weiter untersucht werden, sondern wir wollen lediglich die Möglichkeiten der Arbeitsersparnis durch Motorisierung einer Betrachtung unterziehen. Hier müssen wir jedoch grundsätzlich von der Tatsache ausgehen, das ein Motorpflug, der nur pflügt, für Arbeitersparnis nur weniger in Frage kommt als ein Kraftschlepper, dem wir außer einem Pfluge auch noch andere Ackergeräte anhängen können und der möglichst auch zum Transport auf der Straße Verwendung finden kann. Je vielseitiger die Verwendungsmöglichkeit eines Gerätes ist, um so eher kann es sich ja, wie wir schon früher betont haben, im landwirtschaftlichen Betriebe bezahlt machen.

Es ist wiederholt versucht worden, die Kosten eines Kraftschleppers den Gespannkosten gegenüberzustellen. Diese Versuche laufen im allgemeinen darauf hinaus, daß bei richtiger und zweckmäßiger Anwendung, Führung und Bedienung der Schlepper sich billiger stellt als die Gespannarbeit. Wenigstens trifft das für die meisten der neueren Schlepperkonstruktionen zu. Bisher herrschte in unserem Arbeitsgebiet allgemein die Ansicht, daß bei der gegenüber Deutschland doch immerhin billigeren Pferdehaltung auch für die Anwendung des Kraftschleppers hier andere Voraussetzungen geltend gemacht werden müssen, als sie für die reichsdeutschen Verhältnisse zutreffen. Ich habe daher im letzten Jahre in meinem Institut eine Arbeit ausführen lassen, die eine Untersuchung der Kosten der Motorpflugarbeit und Dampfpflugarbeit im Vergleich zur Gespannarbeit in Polen zur Aufgabe hatte. Bei dieser Untersuchung hat sich herausgestellt, daß auch unter Zugrundelegung der billigeren Pferdehaltung in Polen die Kosten eines Kraftschleppers bei richtiger Ausnützung immerhin noch wesentlich niedriger sein können als die Kosten der Gespannhaltung. Die Kosten eines Motorpfluges setzen sich zusammen aus den festen Jahreskosten: Verzinsung des Anlagekapitals und Ab-

schreibung, Versicherung und Gebäudemiete. Als feste Jahreskosten sind auch Reparaturen anzusehen, wenn sie auch selbstverständlich in engem Zusammenhang mit der Betriebsdauer stehen. Neben den festen Jahreskosten sind laufende Betriebskosten erforderlich für den Antrieb und die Bedienung des Schleppers. Bei normaler Beanspruchung eines Motors muß man, wie das die längeren Erfahrungen der Schlepperbenutzung in Deutschland gezeigt haben, ein Fünftel der Anschaffungskosten jährlich für Reparaturen rechnen. Ich führe aus der Arbeit folgende Berechnung an, die, um sie auch weiter verwerten zu können, in Reichsmark umgerechnet worden ist:

Anschaffungspreis: RM. 5 000,—	
Verzinsung 10%	Rm. 500,—
Abschreibung 25%	„ 1250,—
Reparaturen	„ 1000,—
Feste Jahreskosten	Rm. 2750,—

Eine Betriebsdauer von 200 Tagen angenommen, würde sich der Arbeitstag auf Rm. 13,75 an Festkosten stellen. Hinzu kommen die Betriebskosten, die in dem betr. Falle wie folgt ermittelt wurden:

10 Std. à 6 kg Betriebsstoff à 0,25	Rm. 15,—
2 kg Öl	„ 1,60
1 Bedienungsmann	„ 5,—
	Rm. 21,60
zuzügl. oben errechnete Festkosten	„ 13,75
Zusammen ..	Rm. 35,35

In der gleichen Arbeit sind die Kosten für ein Gespann mit Gespannführer mit Rm. 20,— pro Tag errechnet worden, bei einem Vergleich der Leistungen hatte der untersuchte Kraftschlepper die Leistung von 2 Gespannen = Rm. 40,— täglich. Nun hängen die Kosten eines Motorschleppers, wie die letzte Tabelle Nr. 11 zeigt, aufs engste mit der Zahl der Arbeitstage im Jahr zusammen. Die Kurve zeigt im oberen Vergleich



Bild 11.

die sogenannten Festkosten, im weiteren Verlauf diese Festkosten, einschließlich der Betriebskosten. Wir sehen, daß die Kosten je Arbeitstag am geringsten sind, je häufiger der Schlepper benutzt werden kann, was uns wieder auf die vielseitige Anwendungsmöglichkeit eines solchen Gerätes Wert legen läßt, während mit einer Abnahme der Arbeitstage im Jahr die Tageskosten erheblich ansteigen. Schließlich müßte ja, wenn der Schlepper nur einen Tag im Jahre benützt würde, dieser eine Tag die ganzen festen Jahreskosten tragen. Nun hängen selbstverständlich ja auch die Reparaturkosten mit der Beanspruchung des Schleppers zusammen, auch die Amortisation kann bei geringerer Benutzungsdauer entsprechend ermäßigt werden. Das ist in der Kurve auch berücksichtigt worden. Im allgemeinen wird sich herausstellen, daß auch bei nur 150 Arbeitstagen im Jahr der Schlepper durchaus noch mit den Unkosten der Gespannkraft konkurrieren kann. Wo es daher möglich ist, einen Schlepper vielseitig auszunutzen, dürfte sich auch unter den hiesigen Verhältnissen die Anschaffung durchaus empfehlen.

Es ist ferner zu berücksichtigen, daß bei der Gegenüberstellung der Kosten der Gespannarbeit mit 280 Arbeitstagen für die Gespanne gerechnet wird. Da die Gespanne in den meisten Fällen aber nur eine wesentlich geringerere Zahl von Arbeitstagen wirklich nutzbringende Arbeit leisten, in der übrigen Zeit zu Füllarbeiten herangezogen werden, wenn sie nicht ganz im Stall stehen, so verteuern sich die Kosten der Gespannhaltung um so mehr, je weniger die Gespanne richtig ausgenutzt sind. Im allgemeinen stellen sich die Gespannkosten um so billiger, je stärker wir die Pferde ausnutzen und je weniger wir auf das Hilfsmittel der geringeren Fütterung zum Ausgleich der geringeren Arbeitsleistung zurückgreifen. Diejenige Pferdehaltung ist immer noch die billigste gewesen, bei welcher fortlaufend so viel Arbeit vorhanden ist, daß man andauernd gezwungen ist, durch hohe Kraftfuttergaben die volle Leistungsfähigkeit der Tiere zu erreichen. Da aber das nur für einen beschränkten Teil der Gespannhaltung während des ganzen Jahres möglich ist, so ist gerade unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit die Anschaffung eines Motorschleppers, wenn damit wirklich eine Ersparung an tierischen Zugkräften verbunden wird, nur zu empfehlen.

Mit der Gegenüberstellung der Kosten des Arbeitstages ist die Frage der Motorisierung selbstverständlich noch nicht genügend beleuchtet. Die erwähnte Untersuchung hat ferner ermittelt, daß die Kosten je ha Saatfurche durch die Gespannarbeit bei angenommen 280 Arbeitstagen für Pferde im Jahr Rm. 26,70 betragen, die Kosten durch den Motorschlepper bei angenommen 150 Arbeitstagen im Jahr nur Rm. 23,— betragen.

Die gleiche Untersuchung kam zu dem Ergebnis, daß ein Dampfpflug bei einer Beanspruchung von 150 Tagen im Jahr und einer täglichen Pflugleistung von 10 ha die Saatfurche für RM. 15,95 je ha leistete. Der Dampfpflug stellt sich danach weitaus billiger, setzt jedoch eine genügend große Fläche — in der vorliegenden Untersuchung 1500 ha — Pflugarbeit voraus. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Dampfpflug im wesentlichen nur die reine Pflugarbeit leisten kann, während der Wert eines Motorschleppers ja gerade in seiner Vielseitigkeit liegt und in vielen Fällen nicht nur durch die Arbeit auf dem Acker, sondern auch durch seine Verwendung zum Dreschen usw. in Erscheinung tritt.

Abgesehen von dieser grundsätzlichen Gegenüberstellung der Kosten möchte ich auf die Frage der Motorisierung nicht näher eingehen, da sie für jeden Betrieb anders liegt, in dem hier zur Diskussion stehenden Thema ja auch nur eine Teilfrage darstellt. Ich möchte jedoch zum Schluß noch auf einen Punkt aufmerksam machen, der bei der Anschaffung eines Motorpfluges sehr häufig übersehen wird. Der Motorpflug wird meist beschafft, um in erster Linie die Pflugarbeit zu leisten. Gelegentlich ist sogar mit der Anschaffung des Schleppers die Vorstellung verbunden, nun eine besonders tiefe Pflugarbeit oder ausgesprochene Tiefkultur leisten zu können. Demgegenüber muß betont werden, daß der Motorschlepper sich nur in den seltensten Fällen für die Ausführung tiefer Pflugarbeit eignet, nämlich da, wo der Boden dieser Arbeit keinen großen Widerstand entgegensetzt. Der Verbrennungsmotor ist nur in sehr geringen Grenzen überlastbar. Während man eine Dampfmaschine durch gesteigerte Zufuhr von Dampf für vorübergehende Zeit um 100% ihrer Leistung steigern kann, läßt sich ein Verbrennungsmotor nur innerhalb sehr enger Grenzen, die meist bei 25% liegt, überbeanspruchen. Der Verbrennungsmotor leidet auch durch Überbeanspruchung außerordentlich stark. Da wir bei tieferer Bodenbearbeitung immer mit wechselnden Bodenwiderständen rechnen müssen, so ist die Beanspruchung der Kraftmaschine nicht immer genau vorauszusagen. Diesem Überstand sucht man teilweise abzuhelfen durch besonders starke Motoren, die den großen Widerständen gewachsen sind, die aber, da sie nicht ständig bis zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit beansprucht werden, unwirtschaftlich arbeiten. Am wirtschaftlichsten arbeitet ein Motorschlepper, der der on ihm beanspruchten Leistung möglichst genau angepaßt ist. Das schließt in sehr vielen Fällen die Ausführung der Tiefkultur, die Ausführung einer besonders tiefen Pflugarbeit durch den Motorpflug aus. Die zahlreichen Mißerfolge bei Einführung eines Motorschleppers, die vielen enttäuschten Landwirte, die heute ihren Motorpflug je eher je lieber los werden möchten, was zu der Prägung des bekannten Scherzwortes geführt hat, daß der Motorpflugbesitzer nur zwei glückliche Tage

in seinem Leben hat, den einen, wenn er den Motorpflug kauft, und den andern, wenn er ihn los wird, dies alles findet seine Erklärung darin, daß diese durch die Eigenart des Verbrennungsmotors gegebenen Verhältnisse bei der Anschaffung nicht genügend berücksichtigt wurden. Dem Motorpflug wurden Leistungen zugemutet, die er nicht erfüllen kann, das Resultat mußte ein Versagen der Motorisierung sein.

Überblicken wir noch einmal unsere Betrachtungen, so ergibt sich als allgemeiner Grundsatz für die Mechanisierung im landwirtschaftlichen Betriebe, daß wir eine technische und eine wirtschaftliche Seite dabei berücksichtigen müssen. Zunächst muß der Landwirt gewisse technische Kenntnisse haben, um die geeigneten Maschinen für seinen Betrieb auszusuchen Das trifft sowohl für einfachste Geräte wie für komplizierte Maschinen zu. Er muß die Konstruktion erkennen können und muß wissen, ob das, was ihm der Händler anpreist, auch wirklich in seinem Betriebe die Aufgaben erfüllen kann, die von einem solchen Gerät erwartet werden. Daneben ist aber die wirtschaftliche Seite bei der Maschinenbeschaffung mindestens ebenso wichtig. Der Kauf einer Maschine sowohl wie auch eines einfacheren Gerätes ist nur gerechtfertigt, wenn wir genau erwogen haben, in welcher Weise dieses Gerät auf den Betrieb einwirkt, wieviel sich dadurch an Arbeitstagen sparen läßt und — worauf es ganz besonders ankommt — was sich in jedem besonderen Fall aus den erübrigten Arbeitstagen machen läßt. Eine Einschränkung der menschlichen Arbeitskräfte kann damit verbunden sein, es kann auch eine Steigerung der Betriebserträge und Einnahmen durch den Einsatz der Maschinen erzielt werden. Jedenfalls darf die Mechanisierung, wenn sie auch, noch so sehr das Zeichen des Fortschrittes darstellt, nicht um ihrer selbst willen betrieben werden, sie muß in der Wirtschaftlichkeit der betr. Einrichtungen ihre Begrenzung finden.

Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues

Vortrag von Prof. Dr. Berkner-Breslau, gehalten am 22. Januar 1929 auf der Generalversammlung der W. L. G.

M. H.! Zeit- und Streitfragen sind ihrer so viele auf dem Gebiete des Pflanzenbaues, daß ich mich einer weisen Beschränkung bei ihrer Behandlung befleißigen muß, wenn ich den mir zur Verfügung stehenden Zeitraum nicht überschreiten will. Ich greife also nur die wichtigsten heraus und gehe sogleich in medias res.

Der Charakter der Landwirtschaft einer ganzen Gegend, sagen wir einer Provinz, wird maßgeblich beeinflußt durch jahrhundertalte Ueberlieferungen und die Umweltsbedingungen, unter denen der Landwirt gerade zu wirtschaften gezwungen ist, Umweltbedingungen also, wie sie gegeben sind durch Klima, Boden und wirtschaftliche Lage. Die klimatischen Verhältnisse bilden die Grundlage, in die andere Produktionsfaktoren nur modifizierend eingreifen können. Erstere rücken nach Maßgabe der Niederschlags- und Wärmeverhältnisse den Ackerbau, wenige Bezirke ausgenommen, in dieser Provinz durchaus in den Vordergrund.

Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche nimmt das Getreide den Löwenanteil für sich in Anspruch. Mit ihm wollen wir uns daher zunächst beschäftigen.

Wie in der Tierzucht sind auch im Pflanzenbau Anfangsentwicklung und Jugendernährung von grundlegender Bedeutung für die später zu fordernde Leistung. Was nach dieser Richtung hin in der ersten Jugend versäumt worden ist, kann in späteren Phasen der Entwicklung um so weniger nachgeholt werden, als wir es bei den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in der Regel nur mit einer einjährigen Vegetationsperiode zu tun haben.

Es kommt also für die Anfangsentwicklung der jungen Getreidepflanze sehr viel darauf an, daß der im Korn liegende Embryo, d. i. die bereits vorgebildete junge Pflanze, auf einen reichlichen Vorrat an Nährgewebe zurückzugreifen vermag.

Das kann der Keimling nur in einem großen und schweren Korn. Die größten und schwersten Körner sitzen bei unseren Aehren tragenden Getreidearten etwa in der Mitte der Aehre, bei dem Hafer dagegen an der Spitze des Gesamtblütenstandes, wie an den Spitzen der Seitenzweige.

Die Zone der größten und schwersten Körner umfaßt etwa $^1/_3$ vom Gesamtgewicht oder von der Zahl der Körner eines Fruchtstandes. Daraus ist aber sinngemäß abzuleiten, daß von dem eigenen Getreide bei der Reinigung nach Größe, Form und Schwere $^2/_3$ auszuschalten und nur $^1/_3$ als Saatgut zu verwenden ist.

Dann wird bei normaler Ernte und Aufbewahrung auch die 2. Forderung, die wir an einwandfreies Saatgut stellen müssen, sich leicht erfüllen lassen, nämlich, daß es eine hohe Keimenergie (Triebkraft) zeigen muß, d. h. also, daß bei einer Zimmertemperatur von 20 Grad Celsius 97 Prozent der Körner in 3 Tagen keimen müssen. Nur so bringen die jungen Pflanzen die gefährdete Kindheit schnell hinter sich und sind befähigt, eine reichliche Stickstoffernährung in der Jugend voll auszunutzen, denn sie ist in erster Linie für die spätere Ertragshöhe bestimmend!

Nur bei Beherzigung dieser beiden Gesichtspunkte hat die Lehre von der Dünnsaat oder gar der Einzelkornsaat eine gewisse Berechtigung. In allen anderen Fällen ist sie eine Irrlehre. Daß Dünn- und Einzelkornsaat möglich sind und unter gewissen Verhältnissen zu Höchsterträgen führen können, unterliegt für den Kundigen keinerlei Zweifel. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wollen wir miteinander betrachten.

In meinen Zuchtgärten stelle ich die Elitepflanzen 20×10 Zentimeter weit. Dabei werden an Saatgut gebraucht je Hektar beim Roggen bei einem Tausendkorngewicht von 33 Gramm etwa 17,2 Kilogr., beim W.-Weizen bei einem Tausendkorngewicht von 45 Gramm etwa 22,5 Kg., bei S.-Gerste bei einem Tausendkorngewicht von 50 Gramm etwa 25 Kg. und beim Hafer bei einem Tausendkorngewicht von 35 Gramm etwa 17,5 Kg. Das sind Aussaatmengen, welche eine gewöhnliche Drillmaschine gleichmäßig nicht mehr auszusäen vermag! Errechnet man die Erträge, die bei dem angegebenen Standraum und den genannten Aussaatmengen erzielt werden können und auch oft genug erreicht werden, so kommt man zu Zahlen, die dem Laien zunächst etwas unwahrscheinlich erscheinen. Sie bewegen sich nämlich zwischen 60 und 80 Doppelzentner pro Hektar!

So hohe Erträge sind in der Praxis natürlich niemals zu erreichen, da die Verhältnisse im freien Ackerland gänzlich anders liegen. Eine ausgesprochene Dünnsaat ist deswegen nur dort zu rechtfertigen, wo wir einen ungewöhnlich hohen Kulturzustand des Bodens, namentlich einen befriedigenden Humusgehalt vor uns haben und wo intensivste Hackkultur und reichliche Jugendernährung, besonders mit Stickstoff, die Bestockung begünstigen und beschleunigen und nicht ungünstige klimatische Verhältnisse ein normales Ausreifen des Getreides verzögern oder gar unmöglich machen.

Wo also die Saatgutbereitung noch nicht auf der Höhe steht oder der Boden so unkrautwüchsig ist, daß die Unkräuter das dünn stehende Getreide überwachsen können, *muß* selbstverständlich *stärker gesät werden*, so sehr die damit verbundene Verschwendung an Brot- und Futtergetreide im Interesse der Volksernährung auch zu bedauern ist.

Alle diese Gesichtspunkte sind in erhöhtem Maße auch *für* oder *gegen* die sog. *Einzelkornsaat* anzuführen. Die Einzelkornsaat ist gewiß die Idealsaatmethode, sie setzt aber ideale Verhältnisse, namentlich idealen Boden voraus, einen Boden, auf welchem infolge jahrhundertelanger Hackkultur die Samenunkräuter zu Museumsraritäten geworden sind.

Man muß immer bedenken, daß die Verunkrautung des Feldes um so *stärker* auftritt, je *langsamer* sich die schützende Pflanzendecke bei Einzelstand der Pflanzen zu schließen vermag. Ungestörte Lichteinwirkung *verlangsamt* bekanntlich die Streckung der unteren Internodien, *erhöht* dagegen die Bestockung, befördert sie so, daß wir bei unserer mit der Einzelkornsämaschine bestellten Gerste durchschnittlich etwa 18 Halme feststellen konnten. Während dieser Zeit lockt die Sonne aber stets von neuem Unkraut an die Oberfläche, dessen man durch Hacken nur bis zu einem gewissen Grad Herr werden kann, weil man das in den Drillreihen aufkommende Unkraut durch die Hacke ja nicht zu fassen vermag.

Am *unbedenklichsten* ist die Anwendung der Einzelkornsaat beim *Wintergetreide*, namentlich bei der *Wintergerste* und dem *Winterroggen*, weil ihre Bestockung in den Herbst fällt und sie im Frühjahr den Acker meist so zeitig decken, daß Samenunkräuter ihnen nicht gefährlich werden können. Bedenklicher ist ihre Anwendung schon bei dem sich langsam schließenden Winterweizen, und beim Sommergetreide haben die von uns angestellten Versuche aus den schon geschilderten Gründen oftmals nicht nur keine Ertrags*steigerung*, sondern eine *Minderung* gebraucht.

Und nun ist bei der Anwendung der Einzelkornsaat noch eins zu bedenken. Je weiter die Pflanzen im Bestande gestellt werden, desto langsamer entwickeln sie sich, desto mehr Wasser und Nährstoffe stehen den Einzelpflanzen zur Verfügung, desto länger halten sie sich also auch grün, so daß mit *weiter Stellung* der Pflanzen stets eine *Vegetationsverlängerung* verbunden ist, die 8 aber auch 14 Tage betragen kann. Das aber hat, wie Ihnen ja bekannt ist, so manche wirtschaftliche Unbequemlichkeiten im Gefolge.

Nun werden Sie mir vielleicht entgegenhalten: Das hat nicht viel zu besagen. Da *stimulieren* wir einfach unser Saatgut. Da *gleichen die Pflanzen die spätere Wachstumsverzögerung durch schnellere Jugendentwicklung wieder aus.*

Leider aber muß ich auch hier wieder in den Becher der Freude einen Tropfen Wermuth gießen, denn die Hoffnungen, welche von manchen Kreisen auf die ertragsteigernde Wirkung der *Saatgutstimulierung* oder *Reizung* gesetzt worden sind, haben sich bisher *nicht* erfüllt.

Mit dieser mit so viel Reklame in die Welt gesetzten wissenschaftlichen Errungenschaft ist auch absolut nichts Neues in die Literatur eingeführt worden. Wir wissen seit langem, daß die Salze gewisser Schwermetalle (wie z. B. Kupfer, Quecksilber usw.) in bestimmten Konzentrationen nach anfänglichen Schädigungen bei den Pflanzen eine verstärkte Assimilation auslösen und ihnen gewissermaßen einen neuen Wachstumsimpuls geben. Wir können das z. B. recht gut beobachten, nachdem wir unseren Weinstock mit Bordelaiser Brühe gegen Mehltau oder unser Sommergetreide zur Bekämpfung des Hederichs mit Eisenvitriol bespritzt haben.

In eine neue Phase trat die Erscheinung der Reizwirkung erst durch die Veröffentlichungen des bulgarischen Professors *Popoff*. Dieser Forscher hatte bei seinen Versuchen die günstige Wirkung schwacher Salzlösungen und auch sonstiger organischer Verbindungen auf die *lebende Substanz*, also nicht nur auf *wachsende Pflanzen*, sondern auch auf *einzelne Teile* derselben und auch auf die *Samen* festgestellt.

Die *Reiz*wirkung dieser Stoffe beruht nach seiner Ansicht auf einer durch das Reizmittel bewirkten Sauerstoffabgabe der behandelten Pflanzen- oder Pflanzenteile, wodurch diese zu einer erhöhten Lebensfunktion angeregt werden sollen, die nicht nur unmittelbar *nach* der erfolgten Behandlung vor sich gehen, sondern sich auch auf weitere Lebensabschnitte, unter Umständen sogar auf die ganze Wachstumsdauer erstrecken soll. Nach Versuchen von *Gleisberg* soll sich dieser günstige Einfluß sogar auf die *nächste Generation* erstrecken, indem die von stimulierten Pflanzen geernteten Samen diesen Stimulationseffekt auch auf die aus ihnen erwachsenen Pflanzen übertragen und somit deren Erträge steigern.

Aber auch hier haben die in Laboratoriumsversuchen erzielten Erfolge einer ernsthaften Nachprüfung *nicht* standhalten können. Vielfach hat bei den günstigen Erfolgen nur eine *einfache Wasserwirkung* vorgelegen, indem nämlich die *nur mit Wasser* während derselben Einwirkungsdauer behandelten Samen genau denselben Vorsprung an den aus ihnen erwachsenen Pflanzen den unbehandelten gegenüber erkennen ließen wie die stimulierten.

Meine eigenen Versuche mit den verschiedensten Mitteln lassen keine dauernde Ueberlegenheit den nur mit Wasser behandelten gegenüber erkennen. Günstige Wachstumsbedingungen verwischen alle zunächst scheinbar vorhandenen Unterschiede, so daß im Ertrage wesentliche Unterschiede nicht nachzuweisen gewesen sind.

Eine *andere Reizwirkung*, die man in gewisser Weise auch als Zellstimulation bezeichnen kann, ist sehr viel augenfälliger, weil sie sehr viel sicherer zu sein pflegt. Das ist die Wirkung, welche durch den *Saatgutwechsel* auf die nachfolgende Generation ausgelöst wird.

Deswegen kommt diesem und namentlich dem *Bezug von Original-Saatgetreide* eine weit größere praktische Bedeutung zu als der Frage der Reizwirkung chemischer Verbindungen auf die Ertragssteigerung unserer Kulturpflanzen.

Wenn hier und da von der 1. Absaat ein höherer Ertrag erzielt wird als vom Originalsaatgut, so spricht das *nicht gegen* die Regel, sondern zeigt nur die feine Reaktionsfähigkeit der Pflanze an, die sich zuweilen den gänzlich anders gearteten Umweltsbedingungen erst „anpassen" muß. Sobald diese erfolgt ist, setzt auch die höhere Ertragsfähigkeit ein.

Mit dieser *Anpassungsfähigkeit* steht in engstem Zusammenhang auch die *Sortenfrage*, auf die gleich einzugehen sein wird.

Vorher ist noch festzustellen, daß sich die *Saatmengen* im östlichen Deutschland und im benachbarten westlichen Polen, sofern nicht epochemachende Neuerungen in der Herrichtung des Saatbettes und im Schutz der Pflanzen im zartesten Jugendalter bekannt werden, vorläufig nach unseren jahrelangen Versuchen werden bewegen müssen bei Roggen und Hafer zwischen 80 und 100 Kg. pro Hektar, bei der Wintergerste und beim W.-Weizen zwischen 120 und 140 Kg. pro Hektar, beim S.-Weizen zwischen 160 und 200 Kg. pro Hektar und bei der S.-Gerste zwischen 100 und 130 Kg. pro Hektar.

Dabei ist der *Drillsaat* vor der *Dibbel- und Bandsaat* entschieden der *Vorzug zu geben*, da sie bei einschlägigen Versuchen im Durchschnitt am besten abgeschnitten hat.

Fortsetzung folgt!

Sie dürfen zwar einen Zuschlag bis zum vierten Teil der Staatssteuer erheben, haben diese Höchstgrenze aber teilweise ermäßigt. Etwaige Zuvielzahlungen können auf die laufenden Beträge angerechnet werden.

(Erste Seite.)

Muster Nr. 3
(weiß) zu Art. 52 und 53 des Gesetzes und § 54 und 55 der Ausf.-Verordnung.

Die Erklärung wurde aufgenommen am ...... 192...

Nr. der Eintragung (des Registers)..............

An das Finanzamt für Steuern und Finanzgebühren in......, die Finanzkammer in.................

Umsatzerklärung

für die Handelsunternehmen sowie die gewerblichen Betätigungen und die selbständigen freien gewerbsmäßigen Betätigungen (Art. 5 des Gesetzes, Punkt 1, 2; 3, 4, 5, 6 und 9) zwecks Berechnung der staatlichen Gewerbesteuer vom Umsatze für das Jahr 192... (Art. 52 bis 55 des Gesetzes vom 15. Juli 1925, Dz. U. Nr. 79, Pos. 550).

1. Vor- und Zuname des Unternehmers bzw. der Person, die die gewerbliche Betätigung oder die selbständige freie berufliche Betätigung betreibt, oder der Name oder die Firma des Unternehmens. Wenn das Unternehmen von mehreren Teilhabern betrieben wird, ist der Vor- und Zuname eines jeden von ihnen anzugeben.

2. Wohnort (genaue Adresse) des Unternehmers (jedes Teilhabers) bzw. Sitz der Verwaltung des berichterstattenden Unternehmens (Art. 54, zweiter Absatz).

3. Art der Anstalt bzw. des Unternehmens oder der Betätigung.

4. Ort der Betreibung des Unternehmens oder der Betätigung (Ortschaft, Straße, Hausnummer).

5. Anzahl und nähere Bezeichnung der besonderen Lager (Art. 22). Welchem Zwecke dienen sie und wo befinden sie sich?

6. Werden Geschäftsbücher geführt?

7. Ist der Zahler bereit, zur Belegung der ausgewiesenen Umsatzsumme die Geschäftsbücher nebst den Dokumenten und Rechnungen vorzulegen?

8. Der im verflossenen Jahre erzielte Umsatz ist auf der zweiten Seite auszuweisen. Die Unternehmen, die in den Punkten 1 und 2 des Art. 52 genannt sind und ordnungsmäßige Geschäftsbücher führen, sowie die Unternehmen, die im zweiten Absatz des Art. 54 des Gesetzes genannt sind, haben den Umsatz für jeden Monat getrennt auszuweisen.

(Zweite Seite.)

I. Gesamtsumme des Umsatzes (Punkt 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 9 des Art. 5), der im Laufe des verflossenen Jahres erzielt worden ist.	Januar	....
	Februar	....
	März	....
	April	....
	Mai	....
	Juni	....
	Juli	....
	August	....
	September	....
	Oktober	....
	November	....
	Dezember	....
	Zusammen	....
II. Summe des Umsatzes, der aus dem Großverkauf von Artikeln des ersten Bedarfs, sowie von für die Entwickelung der Landwirtschaft und der inländischen Industrie unentbehrlichen Rohstoffen erzielt worden ist, die in dem Verzeichnis der Artikel des ersten Bedarfs (Art. 7, Buchstabe b, sowie letzter Absatz) genannt sind.	Januar	....
	Februar	....
	März	....
	April	....
	Mai	....
	Juni	....
	Juli	....
	August	....
	September	....
	Oktober	....
	November	....
	Dezember	....
	Zusammen	....
III. Summe des Umsatzes, der aus dem Detail- und Kleinverkauf von Verbrauchsartikeln des ersten Bedarfs erzielt worden ist, die in dem Verzeichnis der Artikel des ersten Bedarfs (Art. 7, Buchstabe c, sowie letzter Absatz) genannt sind.	Januar	....
	Februar	....
	März	....
	April	....
	Mai	....
	Juni	....
	Juli	....
	August	....
	September	....
	Oktober	....
	November	....
	Dezember	....
	Zusammen	....
IV. Summe des Umsatzes, der aus dem Großverkauf von Waren erzielt worden ist, für die gemäß dem zweiten Absatz des Art. 7 des Gesetzes der Steuersatz auf 1% ermäßigt worden ist.	Januar	....
	Februar	....
	März	....
	April	....
	Mai	....
	Juni	....
	Juli	....
	August	....
	September	....
	Oktober	....
	November	....
	Dezember	....
	Zusammen	....

Diese Umsätze werden nicht zugezählt den oben in Spalte I, II, III, IV ausgewiesenen Umsätzen.	Sofern ein Unternehmen im verflossenen Jahre die Ausfuhr von Halbfabrikaten und fertigen Erzeugnissen (Art. 3, Punkt 15) getätigt hat, so ist der aus dieser Ausfuhr erzielte Umsatz in dem Annex gemäß festgesetztem Muster auszuweisen. Ebenso ist in dem Annex gemäß festgesetztem Muster anzugeben, welchen Anstalten, die in eigener Verwaltung und auf eigene Rechnung unterhalten werden, die Waren (Art. 53, letzter Absatz) überwiesen worden sind, sowie in Großhandelspreisen ihr Wert auszuweisen.

Ich versichere, daß alle oben angeführten Angaben nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben worden sind.

(Datum) .... 192...

Eigenhändige Unterschrift des die Erklärung Abgebenden.)

Zu dieser Erklärung werden folgende Belege für monatliche bzw. vierteljährliche Einzahlungen (Art. 56, dritter Absatz) beigefügt:

(Dritte Seite.)

Auszug aus dem Gesetz vom 15. Juli 1925 über die staatliche Gewerbesteuer. Art. 103, 104, 105. (Nicht übersetzt.)

Verband deutscher Genossenschaften.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. Tollwut: In 4 Kreisen, 4 Gemeinden und 8 Gehöften, und zwar: Czarnków 1,1, Gostyn 1,2, Śmigiel 1,4, Września 1,1.

2. Schweinepest und -seuche: In 26 Kreisen, 166 Gemeinden und 190 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 6,6, Chodzież 4,7, Gniezno 27,32, Grodzisk 1,1, Inowrocław 3,3, Jarocin 9,9, Krotoszyn 1,2, Leszno 2,2, Mogilno 6,8, Oborniki 6,6, Odolanów 2,2, Ostrów 2,2, Pleszew 5,5, Poznań Kreis 5,5, Rawicz 1,2, Śmigiel 3,3, Srem 12,14, Środa 5,5, Strzelno 10,10, Szamotuły 17,19, Szubin 1,1, Wągrówiec 15,15, Wolsztyn 4,4, Września 6,6, Wyrzysk 3,3, Żnin 10,18.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Landw. Abt.

Am 2. d. Mts. nachts 1/2 1 Uhr verschied infolge Herzschlag unser Hotelpächter

Herr Fritz Lange

im Alter von 55 Jahren.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Kaufhaus Sp. z ogr. odp.

Janowiec. (166

Drainröhren

4 bis 21 cm ⌀ hat abzugeben

Otto Kropf,

Dampfziegelei

Kowalew p. Pleszew. (37

Gebrauchte Düngerstreuer

Ich habe eine Anzahl gebrauchte

„Westfalia"! Düngerstreuer

in verschiedenen Breiten, mit und ohne Goliath-Kette abzugeben. Die Maschinen wurden gegen Lieferung von Original „Voß"-Düngerstreuern in Zahlung genommen. Besichtigung auf meinem Lager in Poznań.

Hugo Chodan früh. Paul Seler

Poznań, ul. Przemysłowa 23. (162

Stecklinge

der Schlesischen Hanfweide,
der Königshanfweide und (165
der Amerikanerweide

von durch die D. L. G. anerkannten Pflanzungen stammend, hat abzugeben

Dom. Borowo, p. Czempiń pow. Kościan.

Wenn's ein Mädel ist,

dann ist die Freude groß. Kaum können die glücklichen Eltern die Zeit abwarten, dies ihren Freunden und Bekannten mitzuteilen.

Wenn's ein Junge ist,

dann ...., ja, dann müssen es erst recht alle wissen, ist es doch der Stammhalter

*

So oder so, in beiden Fällen übergibt man die Geburtsanzeige am besten dem „Zentralwochenblatt" zur Veröffentlichung das natürlich auch von Ihrer Bekanntschaft gelesen wird

Runkelsamen

RW

Spezialität: 135)

Angebaut seit 1871.
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
Weißegrünköpfige
Goldgelbe stumpfe
Riesen-Möhren.

Wiechmann,
Dom. Radzyn,
pow. Grudziądz (Pomorze).

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 13 przy Spar- und Darlehnskasse w Bukowcu, że mocą uchwały walnego zgromadzenia z dnia 14 czerwca 1928 dodano do § 45 statutu co następuje: W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów nie wolno przypadających na niecżłonków nadpłat lub zwrotów wypłacić, lecz należy je przekazać do funduszu. Fundusz jest niepodzielny i musi być przy rozwiązaniu stawiony do dyspozycji Związkowi spółdzielni rolniczych dla popierania spółdzielności.

Rogoźno, dnia 14. listopada 1928 r.

Sąd Powiatowy. (152

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 22 przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Komorzewie zapisano dzisiaj: W miejsce ustępującego Alberta Wendta wybrano jako członka zarządu Waltera Schade rolnika w Hucie-Czarnkowskiej.

Rogoźno, dnia 14. grudnia 1928 r.

Sąd Powiatowy. (153



(145

Witwe mit 2 Kindern (Knabe 11 u 3 J.) evgl., sucht

Stellung

zur Führung eines bäuerlich-ländlichen Haushaltes. Offerten an die Bezirks-Geschäftsstelle Bydgoszcz, Zacisze 4, zu richten. (160

Junge, gebildete **Gutsbesitzers-Tochter** mit Praxis auf Rittergüter sucht

Stellung.

Danziger Umgebung bevorzugt.

Offerten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. [164



Selbst ein Kind

kann mit Leichtigkeit die mechanischen Melkmaschinen **Alfa-Laval** bedienen, da deren Konstruktion einfach und unkompliziert ist.

Die mechanischen Melkmaschinen **Alfa-Laval** können in jedem Stall angelegt werden.

Tow. Alfa-Laval
Sp. z o. o.
Poznań, Gwarna 9. [161

Was ist

Norgesalpeter?

Norgesalpeter ist Kalksalpeter (salpetersaurer Kalk); er enthält daher gleichzeitig 2 der 4 unentbehrlichen und wichtigsten Pflanzennährstoffe — Salpeterstickstoff (13%) und Kalk (26%). Norgesalpeter besteht auch ausschließlich aus diesen notwendigen Düngestoffen; d. h. er enthält weder Nebenbestandteile, die, weil für die Düngung wertlos, den Transport verteuern, noch solche, die gar bodenverschlechternd (verkrustend) oder pflanzenschädigend wirken. Der Norgesalpeter bietet den Pflanzen sowohl den Stickstoff, als auch — und zwar als einziges Düngemittel — den Kalk in sofort aufnehmbarer Form. Der Norgesalpeter ist deshalb der, wie allgemein anerkannt, prompt und sicher wirkende Kopfdünger für schwache Winterung und jede Art von Sommerung und liefert nicht nur üppige, sondern infolge seines Kalkgehaltes auch gesunde, stämmige Pflanzen. So eignet sich der Norgesalpeter speziell auch für zum Abbinden neigende Böden und für Pflanzen, die nicht gehackt werden, namentlich aber auch für den Zuckerrübenbau, wo die Verwendung von Norgesalpeter eine Hacke erspart. Der Norgesalpeter verkrustet den Boden nicht, sondern lockert ihn eher.*)

*) „Der Norgesalpeter enthält 13% Stickstoff und kommt in seiner Wirkung dem Chilesalpeter vollkommen gleich, ja auf kalkarmen Böden und auf solchen, die zur Verkrustung neigen, dürfte der Norgesalpeter dem Chilesalpeter vielfach vorzuziehen sein.“

Darius & Werner, Poznań, Plac Wolności 18

Tel. 3403 4083 4085

empfehlen (163

Klee- u. Grassaaten
aller Art.

Futtermittel
waggonweise und in kleineren Mengen ab Speicher.



Wir liefern in nur allerbester hochkeimfähiger Ware

Gemüse- u. Blumensämereien

Die neue Preisliste auf gefl. Anfrage sofort kostenlos.

H. Jungclaussen
G. m. b. H.
Frankfurt a. O. 18 (95
Baumschulen, Samen- und Staudenkulturen.



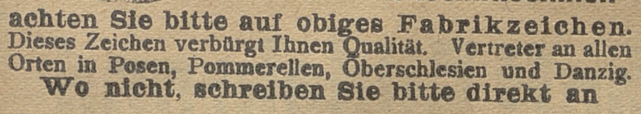


Zu günstigen Bedingungen durch Maschinenhandlungen zu beziehen, oder, wo nicht erhältlich vom Werkvertreter und Lagerhalter in Polen: Inż. H. Jan Markowski
Tel.: 38-45 Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23

(137

Bei Einkäufen von (3076

Jauchefässern, Jauchepumpen, Jaucheverteilern, verstellbar. Jaucherinnen, Wasserwagen, Dampfpflug-Wasserwagen, Düngereinlegern, Scheibenrad-Häckselmaschinen



achten Sie bitte auf obiges Fabrikzeichen.
Dieses Zeichen verbürgt Ihnen Qualität. Vertreter an allen Orten in Posen, Pommerellen, Oberschlesien und Danzig.
Wo nicht, schreiben Sie bitte direkt an

BRACIA BLOTTNER

Maschinen- u. Blechwarenfabrik, **Bojanowo** (Wlkp.)

Zur Frühjahrssaat 1929

Ackermanns: p. 100 kg

Orig. Isaria-Gerste	56.— zł
„ Bavaria-Gerste	56.— zł
156) „ Danubia-Gerste	56.— zł

Weibulls-Landskrona:

Orig. Echo-Hafer	48.— zł

Pferdebohnen ...... 56.— zł

Victoria-Erbsen .... 90.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt.
Das Saatgut ist von der W. I. R. — Poznań anerkannt.

Saatzucht LEKOW T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.) Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Bilanz am 31. Dezember 1927.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		8 406 19
Genossenschaftsbank		816,50
Andere Banken		5 531,50
Laufende Rechnung		8 648,34
Waren		4 423,20
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		200.—
„ bei anderen Unternehmen		347,39
Grundstücke und Gebäude		8 500.—
Inventar		2 900.—
Kohlen		180.—
		39 953 08
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 296,69	
Reservefonds	6 030,48	
Laufende Rechnung	24 587,86	
Reingewinn	38,05	39 953,08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 193.
Zugang 2. Abgang 3. (142
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 192.
Genossenschaftsmolkerei Mocky.
Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością.
Flieger I. Weigt. Janer.

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN

(146

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.